Sudetenpost

Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 1,55 GZ 02Z030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 7 | Wien – Linz, 6. April 2006 | 52. Jahrgang

Gedenken in Pohrlitz
(Seite 2)

Prag lehnt Dialog ab
(Seite 4)

Ausstellung über Theodor Veidl
(Seite 9)

Überreste ermordeter Sudetendeutscher in Aussiger Lagerhalle!

Die Affäre um den pietätlosen Umgang mit den Gebeinen tausender deutscher Wehrmachtssoldaten in Tschechien hat in Deutschland hohe Wellen geschlagen. Unbekannt ist bislang, daß es nicht nur um die sterblichen Überreste von Soldaten geht. Die Affäre hat auch eine sudetendeutsche Dimension: In einer Fabrikhalle bei Aussig lagern nämlich in viertausend Kisten nicht nur die Gebeine von Soldaten. „Es sind Zivilisten darunter, auch Vertriebene", sagt Frank Reining, Referatsleiter für Osteuropa beim Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Etwa ein Drittel der rund viertausend in den vergangenen zehn Jahren aus mehreren Massengräbern in Tschechien exhumierten Leichen seien keine Wehrmachtssoldaten, sondern Zivilisten gewesen, so Reining gegenüber der Tageszeitung NEUES VOLKSBLATT. An einem Ort seien sogar ausschließlich Ziviltote gefunden worden – und zwar im nordostböhmischen Rovesko pod Troskami (Rowensko, Kreis Semily). Dort wurden 257 Zivilisten geborgen. In Rovensko lagen die Opfer hinter der Schule nahe des örtlichen Friedhofes. Die Toten wurden vom Volksbund übrigens schon im Jahr 1997 geborgen. Seither, also schon neun Jahre, lagern die Gebeine in der Lagerhalle bei Aussig. Ob der Zustand der Gebeine auf einen gewaltsamen Tod schließen läßt, kann Reining nicht sagen. „Die können auch in einem Lager verstorben sein, ich würde nicht so weit gehen, zu sagen: die sind alle auf brutale Weise ermordet worden." Aber es habe sich bei den exhumierten Gebeinen in dem Massengrab eindeutig um deutsche Zivilisten gehandelt. Der Bürgermeister von Rovensko, Pavel Koldovsky, bestätigt aber, daß hier 1945 ein Massenmord verübt worden ist: Es habe in Rovensko ein Anhaltelager für Sudetendeutsche gegeben, im Massengrab seien getötete Lagerinsassen gewesen, die keines natürlichen Todes gestorben, sondern erschlagen worden seien. Daß der grausige Fund von Rovensko nicht gleich 1997 öffentlich gemacht wurde, rechtfertigt der VDK mit politischer Rücksichtnahme: „Wegen der Brisanz haben wir das nicht an die große Glocke gehängt", so VDK-Sprecher Fritz Kirchmeier, „Sie wissen, daß in Tschechien diese Thematik eine gewaltige Sprengkraft hat".

Einen ausführlichen Bericht über das makabre „Knochenlager" bei Aussig lesen Sie auf Seite 3.

OSTERGRÜSSE AUS DER ALTEN HEIMAT

Ostergrüße aus dem wunderschön mit Blumen und Zeichnungen dekorierten christlichen Kindergarten in Troppau.

Unfaßbar

VON MANFRED MAURER

VOR GENAU ZEHN JAHREN sorgte ein Knochenfund in Oberösterreich für Aufregung. Beim Bau des Wasserkraftwerkes Lambach wurde ein Massengrab mit den Gebeinen unbekannter Toter entdeckt. Die Zweite Republik wurde wieder einmal mit ihrer Vergangenheit konfrontiert. Denn sogleich tauchte die Vermutung auf, es könnte sich um ein Massengrab jüdischer KZ-Opfer handeln. Der Transfer der 102 Skelette wäre dann aus religiösen Gründen unmöglich gewesen, hätte Auseinandersetzungen nach sich gezogen, und manche begründeten sogar ihre Forderung nach einem Baustopp mit dem Knochenfund. Sogar die Bundesregierung war mit der Angelegenheit beschäftigt. Als sich herausstellte, daß es sich nicht um Tote des zwanzigsten Jahrhunderts handelte, sondern „nur" um Opfer des Bauernkriegs im 17. Jahrhundert, legte sich die Aufregung. Die Gebeine wurden pietätvoll neu beigesetzt, das Kraftwerke fertiggebaut.

WIE GEHT MAN anderswo mit solch makaberen Funden um? Als im ostböhmischen Rowensko 1997 ein Sportplatz gebaut werden sollte, wurde dort ein Massengrab entdeckt. Schnell war klar, daß es sich nicht um tote Wehrmachtssoldaten, sondern um die sterblichen Überreste von 257 Zivilisten handelte. Es bedurfte auch keiner intensiven wissenschaftlichen Recherchen, um zu erkennen, daß es sich bei den Gebeinen um die Überreste ermordeter Sudetendeutscher handelte.

DOCH WAS geschah? Pietätvolle Umbettung? Errichtung einer Gedenkstätte? Mitnichten. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge hängte die Angelegenheit freundlicherweise nicht an die große Glocke, sondern packte die Opfer des Völkermordes zu den andernorts gefundenen Knochen von gefallenen Wehrmachtssoldaten. Dieses Prinzip dürfte übrigens die Regel gewesen sein. Denn immer wieder finden die VDK-Mitarbeiter bei Exhumierungen in Tschechien, aber auch in Polen, die sterblichen Überreste von Zivilisten, die einfach zu Kriegsopfern erklärt werden. Selbst die Opfer der Nachkriegsverbrechen, die also nur entgegen jeder Logik unter der Rubrik Kriegsopfer eingereiht werden können, gelten als solche. Mehrere tausend Gebeine sammelten sich so in den vergangen zehn Jahren in Tschechien und wurden allesamt in einen „Topf" geworfen: Echte Kriegsopfer und unechte. Damit wurde – und das war auch die Absicht – ein brisantes Kapitel der Geschichte ausgeblendet.

DAVON ABGESEHEN wurde mit der gesamten Knochensammlung so umgegangenen, als handelte es sich um weggeworfene Hühnerknochen. Hätte nicht eine tschechische Zeitung auf das „Beinhaus" in einem Lagerhaus bei Aussig hingewiesen, wäre das pietätlose Gerangel um eine würdevolle Beisetzung wohl nie an die Öffentlichkeit gedrungen. Und hätte nicht eine österreichische Zeitung die – eigentlich naheliegende – Frage gestellt, ob denn diese Gebeine tatsächlich ausschließlich von Wehrmachtssoldaten stammten, wäre niemals der Geruch des Völkermordes aus diese Lagerhalle gedrungen.

JETZT ABER HAT die Vertuschung ein Ende. Die Menschen und die Regierungen sind informiert über den unwürdigen Umgang mit den Kriegs- beziehungsweise Mordopfern. In bezug auf die ermordeten Sudetendeutschen sollte es daher auch nicht mehr eine Angelegenheit des Volksbundes Kriegsgräberfürsorge sein, sondern eine Angelegenheit der Tschechischen Republik – sowohl in finanzieller als auch politischer Hinsicht.

ES MUSS EINE würdige Beisetzung dieser Opfer geben, aber auf gar keinen Fall auf einem Soldatenfriedhof. Das wäre eine nachträgliche Bestätigung jener Geschichtsfälscher, die die Sudetendeutschen als Okkupanten und Fremdkörper in der eigenen Heimat darzustellen versuchen.

SOLLTE DIE tschechische Regierung nicht die entsprechenden Schritte setzen, werden die Sudetendeutschen von der österreichischen und deutschen Regierung entsprechende Interventionen in Prag erwarten dürfen. Oder?

Österreichische Parlamentarierdelegation reiste zum zweiten Mal nach Tschechien:

Opfer des Todesmarsches gedacht

Eine Delegation des österreichischen Parlaments besuchte neben der Gedenkstätte zum Brünner Todesmarsch drei Begegnungszentren der deutschen Minderheit in Tschechien und informierte sich über ihre rechtliche Lage. Obwohl die deutsche Minderheit wegen der Beneš-Dekrete von der Restitution weitgehend ausgeschlossen ist, wird das Verhältnis zu den Tschechen als gut bezeichnet.

Die zweite Reise der österreichischen Parlamentarierdelegation nach Tschechien binnen weniger Wochen führte vom 27. bis 28. März 2006 über Pohrlitz, Brünn und Mährisch-Schönberg ins schlesische Troppau. Die Delegation wurde wieder vom Vertriebenensprecher der ÖVP, Norbert Kapeller, angeführt, der auch diesmal wieder Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), eingeladen hatte, die Delegation als Gast zu begleiten. Neben Kapeller gehörten noch Werner Kummerer, Vertriebenensprecher der SPÖ, Anton Wattaul vom Freiheitlichen Klub und die grüne Menschenrechtssprecherin Terezija Stoisits der Delegation an.

Das erste Ziel der Reise war das Denkmal in Pohrlitz, wo ein offizieller Kranz des österreichischen Parlaments im Gedenken der Opfer des Brünner Todesmarsches niedergelegt wurde. Im Anschluß an die Kranzniederlegung konnte die Delegation von Frau Dora Müller, der Vorsitzenden des Deutschen Kulturverbandes, Region Brünn, im Brünner Begegnungszentrum begrüßt werden. In einer sehr interessanten und thematisch umfangreichen Ansprache informierte Frau Müller die österreichischen Abgeordneten über die Geschichte der deutschen Volksgruppe in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg, über die sudetendeutsche Sozialdemokratie im 19. und 20. Jahrhundert und über die bewegte Vergangenheit der deutschen Kultur in Brünn. Im Hotel „International" fand dann ein gemeinsames Mittagessen statt, das den Delegationsteilnehmern die Möglichkeit bot, sich weiter über die Situation der deutschen Minderheit in Tschechien zu informieren.

Nach dem Besuch in Brünn machten sich die österreichischen Parlamentarier auf den Weg nach Mährisch-Schönberg, wo Herr Günter Ditz, dessen Vorfahren Mährisch-Schönberger waren, gemeinsam mit Herrn Walter Sitte, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen in Nordmähren und im Adlergebirge, den Nachmittag und den Abend organisatorisch gestalteten. Zunächst gab es eine Führung durch die Altstadt, der im ehemaligen Deutschen Haus ein Abendessen folgte. Herr Sitte konnte der österreichischen Delegation den Bürgermeister von Mährisch-Schönberg, Zdenék Brož, vorstellen. Bürgermeister Brož machte dann im deutschen Begegnungszentrum die Geschichte der Stadt zum Gegenstand seiner Ausführungen und nahm bereitwillig zu den Fragen der österreichischen Parlamentarier Stellung. Der Fragenkatalog der österreichischen Abgeordneten reichte von der tschechischen Minderheitenpolitik bis zu jenen bilateralen Problembereichen, die aufgrund der Vertreibung der Sudetendeutschen zwischen Wien und Prag bestehen.

Am nächsten Tag fuhren die Abgeordneten über das Altvatergebirge ins schlesische Troppau. Der Weg nach Troppau führte durch dichtbewaldetes Gebiet, das sich über eine hügelige Landschaftskulisse erstreckt. War der Tag in Brünn von einer frühlingshaften Sonne begleitet worden, zeigte sich Troppau ähnlich wie Mährisch-Schönberg in einem winterlich grauen Gewand.

In Troppau war Herr Hans Korbel der Gastgeber, der als Vorsitzender des Schlesisch-Deutschen Verbandes die österreichischen Gäste ins Troppauer Begegnungszentrum führte. Dort gab es zunächst eine angeregte Gesprächsrunde zur Lage der Deutschen im schlesischen Teil Tschechiens und zu den Erwartungen der deutschen Minderheit an die Republik Österreich. Beim gemeinsamen Mittagessen konnte der Stellvertretende Bürgermeister von Troppau, Jan Mrázek, begrüßt werden. Vor der Rückfahrt nach Österreich besuchte die Delegation einen christlichen Kindergarten und besichtigte die Troppauer Altstadt.

War die Atmosphäre der ersten Reise der österreichischen Abgeordnetendelegation nach Tschechien von den politischen Gesprächen im Regierungsamt, Senat und tschechischen Parlament gekennzeichnet, stand bei der zweiten die Begegnung mit Vertretern der deutschen Minderheit im Vordergrund. Dabei zeigte sich, daß man ein größeres Engagement der Republik Österreich für die Belange der deutschen Volksgruppe in Tschechien durchaus begrüßen würde.

Beim Besuch des Brünner Begegnungszentrums mit Obfrau Dora Müller. (V. l. n. r.: Terezija Stoisits, Dora Müller, Werner Kummerer, Norbert Kapeller.)

Die österreichische Delegation im ehem. Deutschen Haus in Mährisch-Schönberg. (Stehend Günter Ditz, Walter Sitte, sitzend Terezija Stoisits, Norbert Kapeller, Anton Wattaul.)

Die österreichische Parlamentsdelegation mit SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel bei der Kranzniederlegung an der Gedenkstätte in Pohrlitz. (V. l. n. r.: Gerhard Zeihsel, Anton Wattaul, Norbert Kapeller, Werner Kummerer, Terezija Stoisits.)

Wird in Deutsch geschrieben, dann wird auch „Brünn" gedruckt.

„Reise-Nachlese aus meiner Sicht"

Mit der zweitätigen Mähren-Reise wurde der Schlußpunkt der parlamentarischen Gedenkreise 2005/06 zu den altösterreichischen deutschen Minderheiten gesetzt. Es bleibt mir, den Vertretern der vier Parlamentsparteien zu danken, daß sie sich für unsere Anliegen sehr interessiert haben und die deutsche Minderheit in Mähren und Schlesien auf der 700-Kilometer-Reise besucht haben.

Diesmal trafen wir in Brünn, Mährisch-Schönberg und Troppau mit verbliebenen Landsleuten zusammen. Für mich war das teilweise ein Treffen mit alten Freunden aus der Wendezeit, wo wir aus Wien viele Kontakte aufbauten und bei der Gründung von neuen Gruppen unter Bundesobmann Karsten Eder mithalfen.

Wie stellen sich die Städte heute vor?

In den von der Statutarstadt Brünn herausgegebenen Faltblättern und Broschüren ist es keine Frage: Wird in Deutsch geschrieben, dann wird auch „Brünn" gedruckt. Es heißt da als Titel „Willkommen in Brünn" oder „Mozartwege Brünn 2006". Im sehr schön gestalteten „Sumperker" Bildband kommt dagegen bei den deutschen Übersetzungen kein einziges Mal die deutsche Stadtbezeichnung Mährisch-Schönberg vor. Beim Zusammentreffen mit dem Oberbürgermeister stellte ich unseren Standpunkt deutlich dar: Eine Zusammenarbeit bedarf der historischen Wahrhaftigkeit. Die Politiker in der Tschechischen Republik haben noch immer Angst vor Scharfmachern in Parteien, die alle Spuren der Sudetendeutschen auslöschen möchten. Dem muß nunmehr als EU-Partnerland ernstlich entgegengearbeitet werden. Außerdem ist es nicht schön, sich mit fremden Federn zu schmücken!

Dem wunderschön gestalteten Bildband „Die Stadt Opava" fehlt nur die zweite Bezeichnung Troppau am Buchtitel, dann wäre er ganz vorbildlich. Denn im Buchinneren liest man im historischen Teil: „Troppau im Spiegel der Geschichte", „Troppau im Mittelalter", „Troppau im Barock", „Troppau Kalendarium" usw.

Mosaiksteinchen der Freundschaft

Ein junger tschechischer Polizist fand bei Renovierungsarbeiten in seinem Haus in einem Holzverschlag ein Versteck mit deutschen Dokumenten, Briefen, etc. Durch eine Kontrolle des Dienstwagens des Verbandes der Deutschen bekam er Kontakt zu dem Verein, den er bisher nicht kannte. Und bald konnte Herr Sitte, der Leiter des Begegnungszentrums in Mährisch Schönberg, mit dem Ortsbetreuer in Deutschland den Nachfahren ausfindig machen, für den die Papiere einen hohen Erinnerungswert hatten. Ein kleines Mosaiksteinchen in der tschechisch-sudetendeutschen Freundschaft war entstanden. Zum Treffen im Geschaderhaus war der junge Polizist mit seiner Gattin gekommen, um ein weiteres Zeichen zu setzen – und alle waren beeindruckt, was heute möglich ist.

Gespräche

In der Montagnacht saßen die Abgeordneten, die Familie Ditz (mit Wurzeln aus Mährisch-Schönberg), ein mitgereister „Kurier"-Redakteur und ich in einer tschechischen „Bar" beisammen. Der Gedankenaustausch reichte von der Vergangenheit zur Gegenwart und in die Zukunft. So mancher machte neue Erfahrungen, das Verständnis für die Anliegen wurde jetzt eher verstanden, vieles hatte so mancher das erste Mal gehört.

Abschließend kann man sagen: Aufklärung in Österreich, aber auch in der Tschechischen Republik sind und bleiben die Voraussetzung, daß wir Sudetendeutsche mit unseren Anliegen besser verstanden werden.

Diese Reisen haben dazu beigetragen.

Gerhard Zeihsel

Tote Soldaten und Völkermordopfer lagern in Aussiger Fabrikshalle

Ein makaberer Knochenfund erhitzt die Gemüter: In der tschechischen Stadt Aussig (Usti nad Labem) wurden in einer Fabrikhalle viertausend Kisten mit den Überresten deutscher Soldaten der Wehrmacht aus dem Zweiten Weltkrieg, aber auch von ermordeten Zivilisten gefunden. Nun stellt sich die Frage, wie man in der Angelegenheit weiter verfährt. Ursprünglich sollten die Knochen auf einem Soldatenfriedhof in Prag beigesetzt werden. „In einer Halle liegen viertausend Kisten mit verstorbenen Deutschen", so der nüchterne Titel der tschechischen Tageszeitung „Mlada fronta Dnes". Bei den Gebeinen handelt es sich um die sterblichen Überreste deutscher Wehrmachtssoldaten aus dem Zweiten Weltkrieg – aber nicht nur: Es sind auch die Überreste von Zivilisten, also von Opfern der Nachkriegsverbrechen an den Sudetendeutschen, gefunden worden, wie der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge herausgefunden hat. Die Kisten lagerten bereits seit drei Jahren in der Halle, und es sieht ganz so aus, als würden sie dort noch längere Zeit liegen bleiben. Warum erklärte uns der Pressesprecher der Deutschen Botschaft in Prag, Sebastian Gerhardt: „Die Finanzierung ist ein großes Problem, das steht außer Frage. Inwieweit da die zuständigen Stellen, zum einen die tschechischen kommunalen Stellen, die Friedhofsbehörden und zum anderen der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, sich in finanziellen Details einigen werden, scheint schwierig abzusehen zu sein. Festzuhalten ist: Es mangelt an Geld."

Die gefundenen Überreste stammen aus Gräbern der gesamten Tschechischen Republik. Nach wie vor herrscht Unklarheit in diversen Bereichen. Vor allem aber in der Frage: Wieso wird nun plötzlich eine Rückführung gefordert, wenn man angeblich seit drei Jahren von der Existenz der Kisten wußte? Natürlich will man die Gebeine beerdigen, aber auch hierbei treten erneute Probleme auf. Beabsichtigt war, daß man die Überreste auf dem geplanten Soldatenfriedhof Strasnice in Prag beerdigt. Doch hierzu fehlt nun das Geld. Eine weniger angenehme Sache, sowohl für die deutschen als auch für die tschechischen Diplomaten. Dennoch ist das Ziel für Gerhardt klar:

„Es ist ein wichtiges Ziel und auch eine menschliche Selbstverständlichkeit für Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind und, ganz gleich auf welcher Seite, eine würdige letzte Ruhestätte zu finden."

Man rechnet mit Protesten seitens der Nachkommen, welche sich gegen die längere würdelose Verwahrung der Überreste wehren werden. Die Identifizierung ist laut Botschaftspressesprecher zwar eine langwierige Angelegenheit, aber machbar. Der für die Überführung der sterblichen Überreste tschechoslowakischer Legionäre aus Rußland zuständige Václav Bartuska sieht die ganze Angelegenheit als eine Schande für Deutschland. „Die Deutschen müssten sich demnächst schnell entscheiden, wie sie die Gebeine ihrer Ahnen zurücktransportieren wollen!", sagte er gegenüber der tschechischen Tageszeitung. Das tschechische Außenministerium wartet indessen ab, welche Schritte von der deutschen Seite nun unternommen werden.

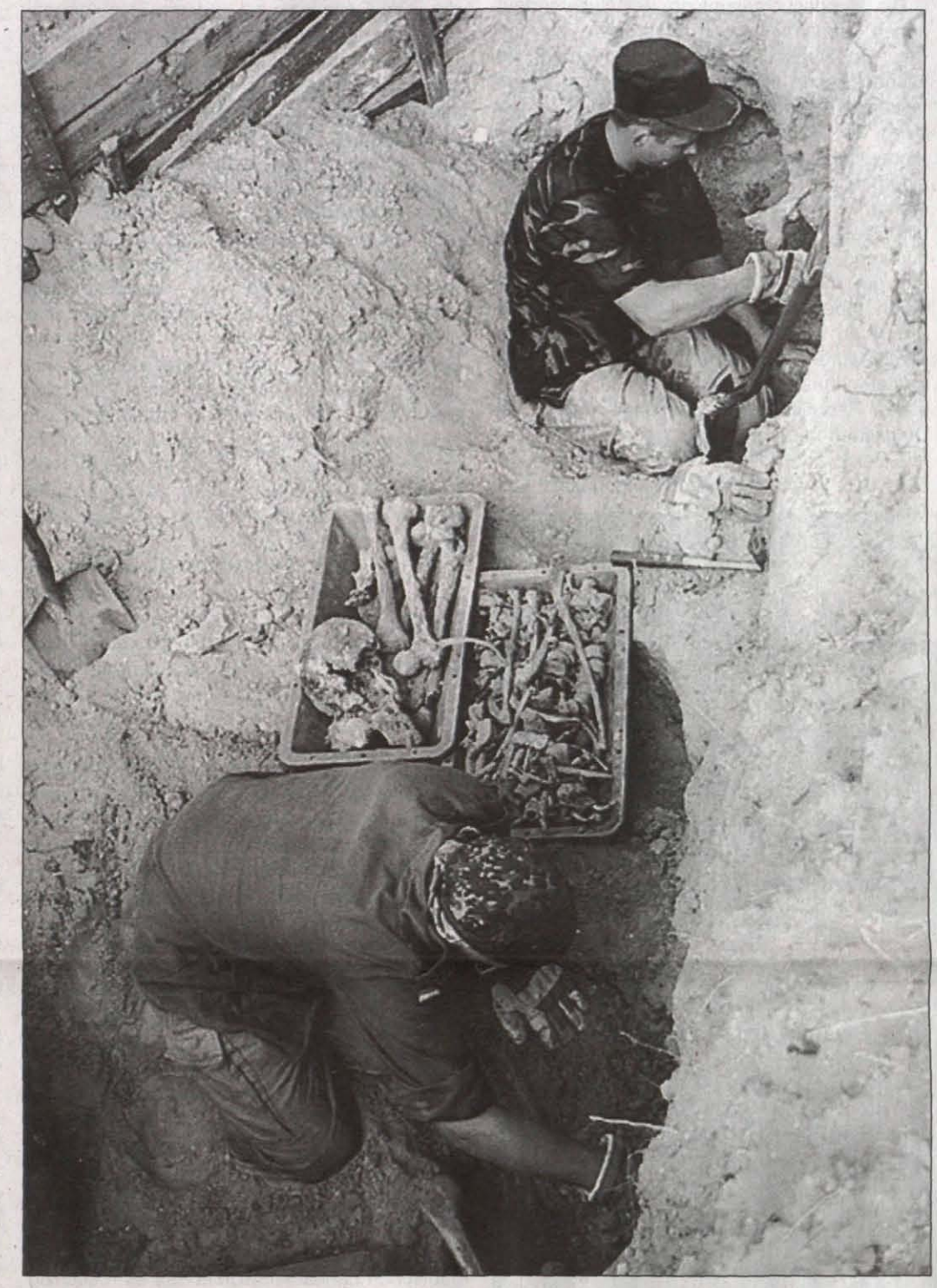
Deren örtlicher Sprecher des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Fritz Kirchmeier, bestätigte die Angaben gegenüber AFP indirekt: Derzeit suche seine Organisation nach einem Ort außerhalb von Prag, wo die Kosten niedriger seien. Laut „Dnes" wurden seit dem Ende des Kommunismus 1989 in Tschechien neun Friedhöfe für deutsche Wehrmachtsoldaten eingerichtet.

Keine schnelle Beisetzung in Tschechien

Die Gebeine werden vermutlich nicht vor 2008 beigesetzt. Das haben Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung von Aussig, der deutschen Botschaft, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge sowie Vertretern des Außen- und des Verteidigungsministeriums ergeben. Selbst wenn für einen deutschen Soldatenfriedhof bald ein geeignetes Gelände gefunden werde, könnten die ersten Toten dort erst in zwei Jahren begraben werden, sagte der Sprecher der Kriegsgräberfürsorge. Bürgermeister Petr Gandalovic will die betreffende Halle einstweilen so ausgestalten lassen, daß sie „ein würdiger Ort für die Aufbewahrung der sterblichen Überreste von Menschen" sei.

Klaus forderte Gandalovic sowie den Minister für Regionalentwicklung, Radko Martinek, Verteidigungsminister Karel Kühnl und den Oberbürgermeister von Prag, Pavel Bem, auf, die „untragbare Lage" zu lösen. Gandalovic reagierte auf die Aufforderung des Präsidenten mit den Worten, daß vor allem die deutsche Seite dafür verantwortlich sei, ein geeignetes Gelände für die Errichtung eines Militärfriedhofs zu finden, um dort die Gebeine zu bestatten.

Nach letzten Informationen könnten die Gebeine bis zu einer endgültigen Lösung demnächst auf ein Militärgelände übergeführt werden, um sie so gegen befürchteten Vandalismus zu schützen. Das hat Verteidigungsminister Karel Kühnl angeboten.



Immer wieder finden die Mitarbeiter des VDK in Osteuropa bei den Exhumierungen nicht nur die sterblichen Überreste von Wehrmachtssoldaten, sondern auch von Zivilisten. Manchmal, wie im böhmischen Rowensko, sind in Massengräbern ausschließlich die Gebeine von Zivilisten. Foto: VDK/Kirchmeier

Business mit Toten

Sterbliche Überreste von 4000 deutschen Soldaten, die während des Zweiten Weltkrieges auf tschechischem Territorium gefallen sind, konnten von der Polizei in Aussig an der Elbe ausfindig gemacht werden. Der Ort ihres Ruheplatzes ist eine Fabrikhalle des Aussiger Armaturenwerkes. Die Soldaten wurden vom Bezirks-Hygieniker besichtigt, der sagte, daß von den toten Soldaten keine Gefahr droht, und daß sie vor den dortigen Extremisten von der städtischen Polizei beaufsichtigt werden.

Inzwischen organisiert der Oberbürgermeister von Aussig an der Elbe Verhandlungen mit dem Außenministerium und der deutschen Botschaft. Dabei ist kürzlich bekanntgeworden, warum sich die Schachteln mit den Soldaten in der Fabrikhalle häufen. Der Sprecher des deutschen Kriegsgräberverbandes erklärte, daß die Soldaten ursprünglich auf dem evangelischen Friedhof in Prag-Strasnice beigesetzt werden sollten. Der Kriegsgräberverband soll mit dem einstigen Prager Ratsherren Igor Nemec (ODS – Najdek) verhandelt haben. Der Ratsherr Nemec soll den Deutschen ein Angebot gemacht haben, das deren finanzielle Möglichkeiten überschritt. Falls der Kriegsgräberverband, der sich um deutsche Gräber kümmert, mit irgendeiner entgegenkommenden Geste aufgrund des Nachnamens von Herrn Nemec (Nemec heißt Deutscher – Najdek) gerechnet hat, so war dies völlig naiv. Vom genannten Politiker ist bekannt, daß er mit seinen übermäßigen finanziellen Forderungen sogar die schlitzäugigen Filmemacher aus Hollywood schockierte, die mit ihm bei den Dreharbeiten zum Film Mission Impossible in Berührung kamen. Das Business mit den deutschen Toten hat jedoch für Herrn Nemec nicht geklappt. Die Gräberpfleger verfügen nämlich nicht über das Budget von Hollywood. Wodurch sich jedoch beide Fälle ähnlich sind, ist nur die daraus resultierende Schande. Der Versuch von Nemec, an deutschen Toten zu verdienen, ist ein sonderbarer Beitrag zur Geschichte, über den man auch dann noch nachdenken sollte, wenn die Überreste der Soldaten schon in der Erde auf irgendeinem billigen Grundstück ruhen werden. Der Sinn von Kriegsgräbern ist es nämlich, die Absurdität von Kriegen zu demonstrieren, aber keinesfalls nachträglich an Kriegen noch zu profitieren. Sicher würde das zwar auch gehen, aber es ist irgendwie peinlich.

Morgenkommentar im Radiojournal von Ivan Hoffman.

„Gebeine von Aussig würdevoll bestatten!"

Der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel, fordert eine Beisetzung der Massakeropfer in einem Ehrengrab. „Damit könnte Tschechien ein gutes Zeichen gegenüber den Sudetendeutschen setzen", so Zeihsel. Wenn man herausfindet, woher diese Opfer stammen, dann sollten sie dort bestattet werden, ansonst entweder am Fundort oder in der Bezirksstadt Turnau. Zur Fragen der Finanzierung der Bestattung meinte Zeihsel: „Bei den Wehrmachtstoten sehen ich ein, daß Tschechien Deutschland in die Pflicht nehmen will, bei den Zivilopfern sind aber schon die Tschechen zuständig."

ÖVP-Vertriebenensprecher Norbert Kapeller und Oberösterreichs FPÖ-Chef Lutz Weinzinger haben umgehend auf die vom NEUEN VOLKSBLATT veröffentlichten Information über die Gebeine sudetendeutscher Opfer in der Lagerhalle bei Aussig reagiert. Kapeller schrieb folgenden Brief an den tschechischen Beauftragten für Minderheitsfragen, Svatopluk Karasek:

„Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Auf fundierten Berichten und Aussagen beruhend, wird mir mitgeteilt, daß sich seit Jahren in einer Lagerhalle in der Stadt Aussig 4000 Kisten mit – aus Massengräbern exhumierten – sterblichen Überresten von Wehrmachtssoldaten und sudetendeutschen Altösterreichern befinden.

*Als Vertriebenensprecher der Österreichi*schen Volkspartei ist es mir selbstverständlich ein besonderes Anliegen, dahingehend beizutragen, damit dieser äußerst pietätlose Umstand ein Ende findet und für eine würdevolle Bestattung dieser Gebeine mitzusorgen.

Meine Bitte ergeht nun an Sie, sehr geehrter Herr Abgeordneter: Ich ersuche Sie um Ihre geschätzte persönliche Hilfestellung, um diesen traurigen Umstand in gutem Geiste schnellstmöglich zu beenden und darf Sie um Mitteilung bitten, wie man seitens der tschechischen Regierung eine Lösung in diesem Zusammenhang anstrebt und die nächsten Schritte setzen wird.

Ich darf mich für Ihre persönliche Unterstützung bedanken und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Kapeller"

Oberösterreichs FPÖ-Landesparteiobmann Lutz Weinzinger reagierte folgendermaßen. „Mit Ihrem Bericht in der heutigen Ausgabe des ‚Volksblattes' haben Sie wieder einmal auf das furchtbare Schicksal der Sudetendeutschen, aber auch der damals in Tschechien befindlichen verwundeten und rekonvaleszenten Wehrmachtssoldaten hingewiesen. 250.000 Zivilisten wurden vertrieben und ermordet, gleichzeitig befanden sich rund 250.000 verwundete Wehrmachtssoldaten in Krankenhäusern, Lazaretten oder Erholungsheimen in Tschechien, die gewaltsam den Tod fanden. Die ungeheuerlichen Vorkommnisse sind in der Öffentlichkeit kaum bekannt", so Weinzinger. „Die tschechische Republik als EU-Staat soll umgehend nach mehr als sechzig Jahren die würdevolle Bestattung der Opfer dieser Vertreibung und Hinrichtungen ermöglichen. Das Land Oberösterreich muß dem Schwarzen Kreuz und dem VDK jegliche Unterstützung – nicht nur auf materiellem Weg, sondern auch auf diplomatischem Weg gewähren", fordert Lutz Weinzinger.

Prag soll endlich den Dialog mit den Sudetendeutschen beginnen!

Die XIII. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat eine Entschließung zum Gedenken an die organisierte Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien vor sechzig Jahren verabschiedet. Hier der Wortlaut der Entschließung, deren Kernforderung von Prag schon zurückgewiesen wurde (siehe Artikel unten):

1. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft gedenkt anläßlich der Vertreibung fast der gesamten sudetendeutschen Volksgruppe aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien in den Jahren 1945/46 des furchtbaren Schicksals, das damals mehr als drei Millionen Menschen, vom Greis bis zum Kleinkind, erleiden mußten. Sie gedenkt insbesondere der etwa 250.000 Toten, die in Folge der Exzesse gegen die Zivilbevölkerung zum Ende des Zweiten Weltkrieges, der anschließenden menschenrechtswidrigen zunächst wilden und später organisierten Vertreibungen beziehungsweise Zwangsaussiedlungen, der Unterbringung in Notunterkünften und schließlich – wegen des Heimatverlustes – aus seelischen Gründen zu beklagen waren. Sie verweist erneut auf das Gutachten des international renommierten österreichischen Völkerrechtlers und ehemaligen Präsidenten der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen, Felix Ermacora, der in seinem Gutachten vom 22. Mai 1991 dieses furchtbare Ereignis als Genozid (Völkermord) bezeichnet hat.

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft fordert den Präsidenten, die Regierung und das Parlament der Tschechischen Republik auf, sich von diesem völkerrechtswidrigen Verbrechen der Vertreibung der Sudetendeutschen endlich ebenso eindeutig zu distanzieren wie es die Bundespräsidenten, die Bundesregierungen und die parlamentarischen Körperschaften der Bundesrepublik Deutschland – und auch die Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe – im Hinblick auf die menschenrechtswidrigen Verbrechen getan haben, die in der Zeit des Nationalsozialismus an anderen Völkern und Volksgruppen verübt wurden. Sie fordert weiterhin das Abgeordnetenhaus und den Senat der Tschechischen Republik erneut auf, endlich die – die Deutschen und die Ungarn betreffenden – Beneš-Dekrete der Jahre 1945/46 und insbesondere das Straftatenrechtfertigungsgesetz vom 8. Mai 1946 (das sogenannte „Amnestiegesetz") und alle bis heute geltenden Benachteiligungen für die heimatverbliebenen deutschen Bürger der Tschechischen Republik gesetzlich aufzuheben.

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft verweist erneut auf die – im Gegensatz zu anderen Transformationsstaaten wie Litauen, Lettland, Estland, Ungarn, Rumänien oder Kroatien – bis heute ungelöste Problematik bezüglich des konfiszierten Eigentums der Sudetendeutschen in der Tschechischen Republik und wiederholt ihre Forderung nach vorbehaltlosen Verhandlungen mit dem Ziel einer für beide Seiten annehmbaren Lösung.

2. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft erinnert – sechzig Jahre nach der Vertreibung – an die großen wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen, die über Jahrhunderte hinweg von Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien erbracht worden sind. Zentrale Elemente der wirtschaftlichen und öffentlichen Infrastruktur der heutigen Tschechischen Republik sind in den letzten Jahrhunderten bis zur Vertreibung von Deutschen geschaffen worden. Herausragende sakrale und weltliche Kunstwerke, insbesondere aus der Zeit der Gotik und des Barock, sind zum Teil zerstört, zum Teil verwahrlost und zum Teil – auch mit Geldern der sudetendeutschen Heimatvertriebenen – wiederhergestellt und zeugen von der achthundertjährigen deutschen Besiedlung in den Sudetenländern. Viele Werke deutscher Künstler etwa aus den Bereichen der Literatur, der Musik, der Bildenden Kunst oder der Wissenschaft, die in den Landschaften der heutigen Tschechischen Republik gelebt haben, haben teilweise sogar weltweite Bedeutung und Anerkennung erlangt.

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft fordert die öffentlichen Körperschaften der Tschechischen Republik auf allen Ebenen auf, die in ihrer Zuständigkeit befindlichen Kunstwerke zu pflegen, durch korrekte mehrsprachige Bezeichnungen auf ihren deutschen Ursprung zu verweisen und entschieden Versuchen Einhalt zu gebieten, ihre Urheber zu tschechisieren. Die Sudetendeutschen wollen durch ihre engen Kontakte mit den Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaats Bayern sowie mit den zuständigen europäischen Gremien weiterhin ihren Beitrag dazu leisten, daß die Pflege derartiger Kulturgüter auch materiell angemessen unterstützt wird.

3. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hält es – sechzig Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges und der anschließenden Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe aus ihrer Heimat, siebzehn Jahre nach der historischen Wende in Europa und zwei Jahre nach dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union – für geboten, daß sich tschechische und sudetendeutsche Repräsentanten in einem offenen und ehrlichen Dialog um die Aufarbeitung der beide Seiten berührenden Belastungen bemühen und damit die Grundlage für einen tragfähigen Ausgleich und eine dauerhafte Aussöhnung zwischen dem tschechischen Volk und der sudetendeutschen Volksgruppe schaffen.

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft appelliert deshalb an die Staatsführung und die politische Elite der Tschechischen Republik, ihre Blockade aufzugeben und zu einem Dialog mit den Vertretern der sudetendeutschen Volksgruppe im europäischen Geist bereit zu sein. Damit könnten Tschechen und Deutsche – unter Beteiligung der direkt betroffenen Sudetendeutschen – in einer Welt, in der Vertreibungen immer mehr zum Mittel bei der Bereinigung ethnischer Konflikte werden, ein Beispiel geben, wie in der Zukunft Verletzungen der Menschenrechte, insbesondere des Rechts auf die Heimat, in vertrauensvoller Weise geheilt und wiedergutgemacht werden können.

Österreich stark in München vertreten: V. l. n. r.: LO Ing. Peter Ludwig, Vors. d. BHV Min.-Rat Dr. Walter Heginger, BO-Stv. Alfred Bäcker, BO Gerhard Zeihsel. Foto: Fischer

Fromme: Sudetendeutsche Dialogbereitschaft aufnehmen!

Zur Zurückweisung des Dialogangebots der Sudetendeutschen Landsmannschaft durch den tschechischen Ministerpräsidenten und durch den Staatspräsidenten der Tschechischen Republik erklärt der Vorsitzende der Gruppe der „Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler" der CDU / CSU-Bundestagsfraktion, Jochen-Konrad Fromme MdB:

Rund sechs Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und nach dem Beginn von Flucht und Vertreibung hat sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft an die tschechische Regierung mit dem Angebot eines offenen Dialoges gewandt. Die barsche Art, mit der der tschechische Ministerpräsident Paroubek und Staatspräsident Václav Klaus dieses Gesprächsangebot zurückgewiesen haben, verwundert angesichts der bilateralen Partnerschaft im gemeinsamen Europa.

Die Tschechische Republik sollte sich hier an der Slowakischen Republik orientieren. Dort besteht seit Jahren ein guter Dialog mit den Heimatvertriebenen.

Wenn die tschechische Regierung das Angebot der Sudetendeutschen Landsmannschaft als Provokation tituliert, gibt das einen ersten Vorgeschmack auf die bevorstehenden Wahlen in der Tschechischen Republik. Bereits bei den letzten Parlamentswahlen vor vier Jahren wurden die gemeinsame Geschichte und die Sudetendeutschen zu einem Hauptangriffsziel beim Stimmenfang mißbraucht. Es bleibt zu hoffen, daß uns ähnliche Auseinandersetzungen in diesem Jahr erspart bleiben.

Es bleibt auch zu hoffen, daß sich die tschechische Seite eines Besseren besinnt und nach sechs Jahrzehnten das längst überfällige Angebot zum Dialog aufnimmt.

Paroubek: Kein Dialog mit der SL!

Der tschechische Ministerpräsident Jiri Paroubek hat die Aufforderung der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu direkten Gesprächen abgelehnt. Die Vertriebenenorganisation sei für die Regierung in Prag kein Partner, sagte der Sozialdemokrat kürzlich. Präsident Václav Klaus nannte die Aufforderung der Landsmannschaft eine Provokation. Das wahre Ziel der Organisation sei, die guten deutsch-tschechischen Beziehungen zu stören, kritisierte das Staatsoberhaupt.

Tribüne der Meinungen

Zentrum gegen Vertreibungen

Die Bezeichnung „Zentrum gegen Vertreibungen", geändert von ursprünglich „Dokumentationszentrum" zur heutigen Wunschvorstellung nach den ersten Protesten aus dem In- und Ausland, ist schon im Ansatz falsch. Wenn die Vertreibung der Deutschen, nach Alfred de Zayas das größte Vertreibungsverbrechen überhaupt, aus dieser geplanten Einrichtung, wo immer sie etabliert wird, weitgehend ausgeschlossen bleiben soll, auf Geheiß der Vertreiberländer, kann gegen Vertreibungen nichts bewirkt werden. Im Gegenteil wäre das ein Freibrief für muntere Fortsetzung sogenannter ethnischer Säuberungen.

Ich plädiere seit 2003, auch an den Bund der Vertriebenen, BdV, in Bonn gerichtet, für die Sicherstellung aller Dokumente und Materialien zur Vertreibung der Deutschen, weil wir das unseren Nachkommen, sowohl in Deutschland als auch in Österreich, schuldig sind. Sie müssen auch in hundert Jahren noch nachweisen können, was in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts passierte. Das ist nur möglich, wenn unsere Zeitzeugnisse nicht in die Hände der Vertreiber fallen. Dies ist die Aufgabe, die wir noch zu erfüllen haben, auch weil ich sicher glaube, daß es eines Tages politische Konstellationen geben wird, die einen anderen Umgang mit dem Schicksal der deutschen Vertriebenen ermöglichen. Dietlinde Bonnlander, Imst

Widerspruch

Laut einer Notiz im „Prague Daily Monitor" vom 15. März 2006 ist eine tschechische Polarstation in der Antarktis auf den Namen des berühmten „tschechischen" Genetikers und Meteorologen Johann G. Mendel (1822 bis 1884) getauft worden. Daß Mendel Genetiker war und berühmt ist, wußte ich. Von der Tatsache, daß er Tscheche war, hatte ich keine Ahnung. Um diese Bildungslücke zu überbrücken, habe ich in etwa ein Dutzend Biographien nachgeschlagen, die Mendel verschiedentlich als „Austrian Monk", „Moravian Monk", „son of a German peasant", „originating in a German home", „born in Heinzendorf, Sudeten Silesia", charakterisieren, aber in keiner Weise eine mögliche tschechische Abkunft andeuten. Daraus schließe ich: Mendel war ebensowenig Tscheche wie ich und der Rest der mehr als drei Millionen Sudetendeutschen. Anders ausgedrückt: Mendel war nicht mehr Tscheche als Gustav Mahler, Bertha von Suttner, Adalbert Stifter, Marie von Ebner-Eschenbach, Loschmidt, Mach, Renner, Porsche, Frank, Henlein... (die Liste könnte beliebig fortgesetzt werden). Konrad Henlein konnte wenigstens eine tschechische Mutter nachweisen, was Gregor Mendel nicht vermochte.

Solche Zwielichtigkeit tschechischer Politiker ist leider die Regel. Bereits bei der „Friedens"-konferenz 1919 bemerkte ein amerikanischer Beobachter nach Beneš' Argumenten für die Gründung der Tschechoslowakei: „In Böhmen bestehen sie auf ihren „historischen Grenzen" ohne Rücksicht auf die Proteste zahlreicher Deutscher, die nicht auf solche Weise einverleibt werden wollen. In der Slowakei dagegen bestehen sie auf den Rechten nationaler Minderheiten ohne Rücksicht auf die gut etablierten ‚historischen Grenzen' Ungarns."

Pavel Tigrids Erkenntnis, daß „wir Tschechen (es) verstehen, uns durch die Geschichte hindurchzumogeln; es liegt uns, ist aber auf die Dauer nicht gut", scheint zeitlos zu sein.

Dr. Rudolf Pueschel,
Mountain View CA, USA

Istrien-Vertriebene bei Sudetendeutschen

Am 10. Februar wurde auch in diesem Jahr in Triest der „Tag der Erinnerung" als großes Treffen der 1945 / 46 aus Istrien vertriebenen Italiener begangen. Im vorigen Jahr hatten daran erstmals mit Sprecher Johann Böhm und SL-Bundesversammlungspräsident Dr. Werner Nowak die beiden ranghöchsten Vertreter der vertriebenen Sudetendeutschen als Ehrengäste teilgenommen.

In diesem Jahr plant die Union der aus Istrien vertriebenen Italiener unter ihrem Präsidenten Massimiliano Lacota in der zweiten Aprilhälfte eine mehrtägige Studienreise einer fünfzehnköpfigen Führungsdelegation zu den in der Heimat verbliebenen Sudetendeutschen (Stationen sind Oberplan, Eger, Karlsbad, Komotau, Aussig und Reichenberg), sowie die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit einer Delegation von etwa 45 Personen.

Aufenthaltsrecht nach fünf Jahren

Ausländer, die in Tschechien leben, können voraussichtlich bald schon nach fünf statt bislang zehn Jahren eine dauernde Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Innenminister Frantisek Bublan bezeichnete den Schritt kürzlich im Senat als Durchbruch.

Zuvor hatte die obere Parlamentskammer eine entsprechende Gesetzesänderung gebilligt. Die neue Regelung, die rund 38.000 in Tschechien lebende Ausländer betrifft, soll zum 1. September in Kraft treten. Zuvor muß das Gesetz noch von Staatspräsident Václav Klaus unterzeichnet werden.

Bistum untersagt Mahler-Konzerte

Das tschechische Bistum Brünn hat die Werke des Komponisten Gustav Mahler (1860 bis 1911) pauschal als „nicht Gott lobend genug" eingestuft und die seit September 2000 regelmäßig veranstalteten Mahler-Konzerte in der Kirche von Iglau verboten. Grund für das Verbot sei ein Vatikanerlaß von 1987, nach dem nur „Gott lobende" Musik in Kirchen gespielt werden dürfe, berichtete der Prager Rundfunk. Der Stadtrat von Iglau reagierte mit Unverständnis. Kritik kam auch vom Experten für Kirchenmusik der Universität Olmütz, Frantisek Kunetek. Bei Musik von Mahler stelle sich „durchaus jenes transzendente Gefühl ein, das auch für liturgische Melodien typisch" sei, sagte er. Mahler verbrachte seine ersten fünfzehn Lebensjahre in Iglau und gilt als berühmter Sohn der mährischen Stadt. Dennoch scheiterte im Jahr 2000 die stellvertretende Bürgermeisterin Michaela Vitkova von den Sozialdemokraten beim Versuch, Mahler aus Anlaß seines 140. Geburtstages die Ehrenbürgerschaft zuzuerkennen. Der Antrag wurde von der Mehrheit im Stadtrat abgelehnt.

Illegale Migration nimmt weiter ab

Die Zahl der aufgegriffenen illegalen Migranten an der tschechisch-deutschen Grenze hat im vergangenen Jahr weiter abgenommen. Damit setzt sich ein Trend der letzten Jahre fort. Auf der tschechischen Seite wurden 1233 Personen aufgegriffen, das ist ein Rückgang von fünfzig Prozent. Der Leiter der tschechischen Grenzpolizei, Jindrich Urban, bezeichnet den Rückgang als Erfolg der guten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, wies aber auch darauf hin, daß sich die Schwerpunkte der illegalen Migration in Europa verschoben hätten.

OSTERBRIEF 2006 VON PATER NORBERT SCHLEGEL:

Aufruf zur Neuevangelisierung der sudetendeutschen Volksgruppe

Liebe Landsleute!

In diesem Jahr gedenken wir des sechzigsten Jahrestages der organisierten Massenvertreibung aus unserer Heimat in Böhmen, Mähren und Schlesien. Zwar begannen die Vertreibungen bereits unmittelbar nach Kriegsende und es haben schon Hunderttausende 1945 ihre Heimat verloren und Unzählige ihr Leben bei den Massenverbrechen wie dem Brünner Todesmarsch, in Aussig und in vielen Lagern. Doch die totale Vertreibung aller Deutschen aus der Tschechoslowakei wurde erst auf der Konferenz von Potsdam beschlossen und sollte „human und organisiert" durchgeführt werden.

Wir Überlebenden wissen es aus eigener Erfahrung – und die Nachgeborenen von ihren Eltern und Großeltern –, daß die Wirklichkeit ein organisiertes Nachkriegsverbrechen war.

Nachdem schon 1945 aus dem Sudetenland Hunderttausende über die Grenze nach Österreich und Sachsen getrieben worden waren, gingen seit Jänner 1946 insgesamt 1112 Vertreibungszüge aus der Tschechoslowakei in die US-Zone nach Deutschland, von denen 694 in Bayern blieben und die anderen Züge zunächst nur nach Hessen, später auch nach Nordbaden und Nordwürttemberg weitergeleitet wurden. Zum Jahrestag des ersten Zuges, der in Furth im Wald ankam, wurde in diesem Jahr im Jänner eine Gedenkfeier durchgeführt, auch in Weilburg, wo unser Vertriebenenbischof eine Gedenktafel einweihte.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft konnte diese Vertreibungszüge in die US-Zone dokumentieren, weil darüber Unterlagen vorliegen. Es waren bei „voller Auslastung der Transportquote", wie es menschenverachtend hieß, meist 1200 Menschen in einem Zug mit vierzig Waggons, konkret je dreißig Personen in einem Viehwaggon. 750.000 weitere Landsleute wurden in die Sowjetzone vertrieben. Über die Zeit nach dem Ende des Krieges, die Wochen im Lager vor der Einwaggonierung und die Aussiedlung, haben schon 1947 die sudetendeutschen Priester die ersten Dokumentationen zusammengestellt.

Welche Leistungen dem deutschen Volk bei der Aufnahme der Vertriebenen im zerstörten Deutschland abverlangt wurden, können wir heute kaum ermessen. Außer uns drei Millionen Sudetendeutschen kamen ja auch zwölf Millionen weiterer Landsleute aus den besetzten deutschen Ostgebieten, aber auch aus dem Südosten, aus Jugoslawien, Rumänien und Ungarn. Voller Schmerz erinnern wir auch daran, daß mehr als zwei Millionen unserer Landsleute bei der Vertreibung ihr Leben verloren.

Viele von Ihnen, die 1945 noch Weihnachten in der Heimat erlebten, begingen Ostern in der Vertreibung, zwangseingewiesen bei fremden Menschen anderen Glaubens. Wer noch in der Heimat war aber wußte, daß die Aussiedlung eine beschlossene Sache und nur noch eine Frage der Zeit war, hörte die Osterbotschaft vielleicht nur in einer fremden Sprache, weil es oft keine deutschen Gottesdienste mehr gab. Aber es zeigte sich in dieser größten Tragödie der Volksgruppe, wie sehr sie vom Glauben getragen war. In den Aussiedlungswaggons wurde gebetet, wie wir immer wieder von Zeitzeugen hören. Unsere Heimatpriester wurden zu Rucksackpriestern, die in der Diaspora von Lager zu Lager zogen, von Ort zu Ort, und dort, wo es keine katholische Kirche gab, auch in protestantischen Gotteshäusern, in Klassenzimmern und Räumen von Gasthäusern das Opfer feierten, das der Herr uns zu seinem Gedächtnis aufgetragen hat. Daran wird das Sudetendeutsche Priesterwerk in diesem Jahr noch mehr als bisher erinnern, da leider bei den begrüßenswerten Ausstellungen und Veranstaltungen zu Vertreibung und Integration die Rolle der Kirche bei der Bewältigung wenig behandelt wird.

Unsere vertriebenen Priester handelten wie der Prophet in der Babylonischen Gefangenschaft und verwirklichten das Gebot des Herrn an Jesaja: „Tröstet, tröstet mein Volk!" Nur so konnte einer Radikalisierung der Vetriebenen vorgebeugt und der Aufbau Deutschlands ermöglicht und der Friede in Europa erhalten werden. Damals haben die kirchlichen Hilfsstellen in München und in Frankfurt die vertriebenen Priester betreut und ihnen Handreichungen zur Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge geboten, damals wurde von Professor Dr. Adolf Kindermann aus Prag das Vaterhaus der Vertriebenen in Königstein begründet, und der Heilige Vater ernannte mit Bischof Maximilian Kaller den ersten Vertriebenenbischof. Aber der Papst Pius XII. tat noch mehr: Als einziger wandte er sich gegen den Vorwurf der Kollektivschuld gegenüber den Deutschen und protestierte damit auch gegen die Kollektivstrafe der Vertreibung, die er immer wieder verurteilte. Er sandte mit Bischof Alois Münch einen Vertreter des Papstes nach Deutschland und er wählte dafür einen Deutschamerikaner mit einem sudetendeutschen Vater aus Sankt Katharina im Böhmerwald aus. Durch den Papst gestärkt, konnten sich die Heimatpriester ihrer alten und neuen Gläubigen annehmen. Auf Wallfahrten und Vertriebenengottesdiensten, in neuen Seelsorgestellen und in Notkirchen schworen sie Rache und Vergeltung ab und legten so die Grundlage zur Charta der Vertriebenen vom 5. August 1950.

Woher nahmen sie die Kraft und die Überzeugung, daß ihnen ihre Gläubigen folgen würden? Es war das Wissen um die Osterbotschaft. Der Tod ist nicht das Letzte, denn Jesus Christus hat als Sohn Gottes Tod und Hölle überwunden. Wenn die Älteren von uns an das Jahr 1946 denken, sollten sie sich dieser Zeit bewußt werden und sie nicht verdrängen. Die Jüngeren sollten sich fragen, welche Kraft Eltern und Großeltern aus dem Glauben schöpften, um jene Monate und Jahre nicht nur zu überleben, sondern zu bewältigen und in einen Neuaufbau Deutschlands zu führen?

Wenn der verstorbene Papst eine Neuevangelisierung Europas forderte, so ist damit auch die Aufgabe einer Neuevangelisierung der Volksgruppe verbunden. Ihr sollen die Aktivitäten des Visitators und des Sudetendeutschen Priesterwerkes in diesem Jahr verstärkt gelten. Ich lade Sie deshalb herzlich ein, noch mehr als bisher zu unseren Wallfahrten und Vertriebenengottesdiensten zu kommen und Ihre Verbindung zur Kirche zu zeigen. Wir sudetendeutschen Priester wollen weiterhin unserem Wahlspruch treu bleiben: Für Kirche und Volksgruppe. Der Auferstandene, der für uns gelitten hat, gebe uns allen dazu seine Kraft und Gnade.

P. Norbert Schlegel O. Praem.

Visitator der Sudetendeutschen
und Vorsitzender des Sudetendeutschen
Priesterwerkes

Mehr Kinder, mehr Stimmen

Von Gustav Chalupa

Das Match steht 3:3, verspottet ein Leserbrief im konservativen Blatt „Lidové noviny" den Ausgang des heftige Streits zwischen dem tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus und dem Ministerpräsidenten Jiři Paroubek um das Gesetz für Homosexuelle und Lesben, das bei registrierten Partnerschaften eheähnliche Rechte vorsieht. Klaus verweigerte die Unterschrift zu diesem vom Parlament beschlossenen Gesetz, so daß es erst mit der in der Verfassung vorgesehenen Verzögerung in Kraft treten konnte. Mit Vetos knauserte Präsident Klaus während seiner dreijährigen Amtszeit keineswegs – mindestens zwanzig! Lediglich zweimal hatte er Erfolg und konnte die Abgeordneten umstimmen, ansonsten wurde er im Parlament überstimmt, so wie beim Homosexuellen-Gesetz. Glücklich scheint mit dem neuen Gesetz niemand zu sein, selbst nicht die Guys, welche im tschechischen Parlament auf 300 Novellierungsanträge gleich nach Inkrafttreten drängen. So etwa, wie steht es im Fall einer Scheidung der Partner, wie mit einem gemeinsam erarbeiteten Vermögen, wie mit dem letzten Willen? Kann ein Partner in der registrierten Partnerschaft direkte Verwandte zum Vorteil des Partners enterben, usf.? „Die Adoption von Kindern werden wir sicher nicht verlangen" – vorläufig versuchten die Sprecher der Guys und Lesben den in der Öffentlichkeit am meisten befürchteten und kritisierten Anspruch zu entschärfen. Das Gesetz wurde von dem Sozialdemokraten Jiři Paroubek mit Blick auf die für Juni anberaumten Wahlen im Prager Parlament durchgepeitscht. Wie ja noch manche schnell verabschiedeten Gesetzesvorlagen an Wählerfang gemahnen. Meinungsumfragen spiegeln zur Zeit wieder einen leichten Vorsprung für die Bürgerliche ODS des Václav Klaus vor dem stillen Linksbündnis der Sozialdemokraten mit den stalinistischen Kommunisten. Zur Vorsicht mahnt die Meinungsforscher die Unentschlossenheit von rund 30 Prozent der Wähler, sowie das unerwartete Erstarken von Grünen, die im politischen Kräftespiel in der Tschechischen Republik bisher kaum eine Rolle gespielt haben. Schon wegen ihres verschwommenen politischen Programms, das es allen recht zu machen verspricht, aber letztlich im Teich der Unentschossenen und Unzufriedenen fischt. Daß die tschechischen Grünen bei den deutschen Grünen Anleihen machen, überrascht. Vor allem ihr Hinweis auf den exilierten tschechischen Existenzialisten Milan Horaček als Gründungsmitglied der deutschen Grünen, ebenso daß etwa gebürtige Türken als Abgeordnete der Grünen im Deutschen Bundestag sitzen. Sollten die tschechischen Grünen – Zelene – etwa an offiziell ignorierten Minderheiten wie Sudetendeutschen, Romas, Koreanern etc. interessiert sein und diese politisch hoffähig machen wollen? Evident ist jedenfalls eine pazifistische Grundstimmung der „Zelene", wie seinerzeit bei den Deutschen, bevor sie Einsätzen der Bundeswehr auch am Hindukusch zustimmten! Sollten die Grünen den Einzug in das Prager Parlament schaffen, scheint eine Koalition mit der ODS-Bürgerpartei, den Christdemokraten, nicht ausgeschlossen, so daß es mit der Vormacht der Roten dann endgültig vorbei wäre. Auch wenn die soliden 18 Prozent der Wähler für die Stalinisten – Kommunisten zu denken geben! Im Wahlkampf um Stimmen in Tschechien überbieten sich die Parteien mit Versprechungen. So punkten Abgeordnete der ČSSD mit Wahlzuckerln wie 10.000 Kč für jeden Angestellten, der seinen Urlaub in Tschechien verbringen möchte, was auch den heimischen Tourismus fördern sollte. „Weshalb das Geld nach Kroatien an die Adria tragen", mahnen ČSSD Abgeordnete. 90.000 Kč verspricht ein Abgeordneter der gleichen Partei und vormalige Verkehrsminister für das Verschrotten eines Altwagens beim Kauf eines tschechischen Neuwagens, während ein Abgeordneter der kleinen KDU-ČSL-Partei allen Ernstes im Parlament durchzusetzen versucht, daß Eltern für ihre unmündigen Kinder stimmen dürfen, wer mehr Kinder hat, hat mehr Stimmen! Klingt doch logisch, oder nicht?

70 Jahre Landsmannschaft in Argentinien

Am 12. April dieses Jahres wird die SL in Argentinien siebzig Jahre und damit zur ältesten überhaupt weltweit. Dies muß gefeiert werden, obwohl wir nur noch wenige sind und mehr Mitglieder Freunde der Sudetendeutschen sind, als echte Landsleute.

Als wir fünfzig Jahre feierten, sagte ich dazumal als Vorsitzender; Wir feiern, was nachher geschieht, wird sich ergeben. Auch zur Sechzig-Jahr-Feier hatten wir viel Angst, doch durch den Besuch der Bayerischen Arbeitsministerin und Schirmherrin Babara Stamm wurde dieses Fest zu einem großen, unvergeßlichen Erlebnis, nicht nur für uns Sudetendeutsche, sondern im großen Kreise der deutschen Gemeinschaft hier in Argentinien. Wir werden versuchen, wieder etwas zu organisieren, das kleine Häufchen Landsleute und ihre Freunde, dieses Datums feierlich derer zu gedenken, die vor siebzig Jahren diesen Verein gründeten, um ihren Landsleuten, die in der Heimat verfolgt wurden, zu helfen, nicht zuletzt denen, die hierherkamen, um sich eine neue Heimat zu suchen, ihnen zu helfen und sie zu beraten. Es war ein Hilfsverein, ohne sich politisch oder religiös auseinanderzusetzen, Themen, die nie in unserem Vereinsleben behandelt wurden, um alle Landsleute zu sammeln, die im ganzen Land verstreut wohnten.

Die Landsmannschaft hat einen guten Namen. Sie war und ist ein fester Bestanteil der deutschen Gemeinschaft hier in Argentinien. Bekannt durch ihren Zusammenhalt und ihren Einsatz für die Belange aller Deutschen in Argentinien. Im Zweiten Weltkrieg verboten, traf man sich versteckt, um zusammenzusein. Die ausführliche Geschichte wurde zum fünfzigjährigen Gründungstag in der Festschrift veröffentlicht. Wir, die nach den Zweiten Weltkrieg nach Argentinien kamen, brachten neues Leben hinein, da wir, 29 sudetendeutsche Familien, in Santa Fe eine Glasfabrik aufbauten. Ich glaube, daß es in den fünfziger Jahren war, als die Landsmannschaft aufblühte. Wo es Feste gab, wo mehr als fünfhundert Personen waren.

Wichtige Besuche unserer Landsleute und der Bayerischen Staatsregierung bezeugten, daß auch wir die Schirmherrschaft genossen. Sprecher Dr. Walter Becher, Dr. Seebohm, Franz Neubauer Staatsminister a. D., Staatssekretär a. D. W. Egerter, von der bayerischen Regierung: Arbeitsminister Fritz Pirkl und Barbara Stamm, Bundesvorsitzender der SL Bernd Posselt MdEUP, die Mitglieder des Bundestages Rosmanith, Fritz Wittmann und mein Freund Dr. Hans Klein, Bundesminister a. D., Vizepräsident des Deutschen Bundestages (bestimmt vergesse ich einige Persönlichkeiten).

Ihnen unseren Dank, daß unser kleines Grüppchen Landsleute durch sie das Ansehen der Deutschen Gemeinschaft genossen.

Bei seinem letzten Besuch als Ehrengast Vierzig Jahre FAAG – Deutsch-Argentinischer Dachverband, war er es, der mit meiner Frau und mir vor fast genau zehn Jahren die Hilfe für die Armen in Argentinien gegründet hat. Er war es, der Dr. Wolfgang Panthenius und Familie für dieses Werk begeistern konnte. Keiner hatte sich den riesigen Erfolg vorstellen können, der 56. Container ist unterwegs. Schade, daß es Dr. Hans Klein MdB nicht erleben konnte. Die Landsmannschaft in Argentinien hat die Anerkennung der Deutschen Gemeinschaft für unsere Arbeit, aber darüber hinaus, wie der Deutsche Botschafter Dr. Rolf Schumacher bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an mich sagte: Sie haben eine Brücke der Zusammenarbeit Deutschland – Argentinien geleistet. Wenn man dies betrachtet, wäre es nicht richtig, dieses Datum vorbeiziehen zu lassen. Wir wenigen werden das Beste daraus machen, im August diese siebzig Jahre zu feiern. Genaues Datum geben wir bekannt, wenn wir wissen, wann die Südmährische Sing- und Spielschar hier in Bs. As. eintrifft, die wir auch zu dieser Feier einladen. Werner Reckziegel, Präsident

Am 12 April dieses Jahres wird die SL in Argentinien siebzig Jahre und damit zur ältesten überhaupt weltweit.

10 Jahre argentinische Landsleute in hervorragender Sozialarbeit

„In einer lauen Sommernacht..." und unter dem Kreuz des Südens saß unser unvergessener Landsmann „Johnny" Hans Klein MdB, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, im Garten des Obmanns der UR-SL in einem Vorort von Buenos Aires. Er war in offizieller Mission in Argentinien und, wie schon öfter, Gast von Anneliese und Werner Reckziegel. Man war gerade zurückgekommen von einem Besuch bei der segensreichen „Deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft" und einer Informationsfahrt durch die Slums der argentinischen Hauptstadt. Man unterhielt sich über „Reich und Arm" in diesem großen, reichen Land. Es ist ja auch schwer vorstellbar, daß in einer der großen Kornkammern der Welt Hunger und Not herrschen können! Davon ausgenommen sind keineswegs Deutsche, weder in der Hauptstadt, noch im Inneren des riesigen Landes. Und kein „Soziales Netz" existiert. Man ist auf die Hilfe der eigenen Familie oder den guten Willen helfender Mitmenschen angewiesen! Hans Klein war sehr beeindruckt von dem vielen Elend und sinnierte beim Weggehen: „Da muß geholfen werden."

In echt „Klein'scher" Manier sollte es auch nicht lange dauern, und ein Weg zum Helfen war gefunden: „Johnny" begeisterte die Familie des Zahnarztes Dr. Wolfgang Panthenius in Minden für seine Idee, und am 23. Februar 1996 stand der erste Container mit Hilfsgütern in der glühenden Sonne des argentinischen Sommers.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Deutsche Wohltätigkeitsgesellschaft (DWG) waren übereingekommen, daß die Organisation der Verzollung und späterer Verteilung in die Hände von Werner Reckziegel – dem Obmann der Landsmannschaft – und seiner Frau Anneliese gelegt werden. Um kein unnützes Geld in Lagerhaltung, Zollabfertigung usw. einzusetzen, wurden einflußreiche Persönlichkeiten gewonnen, um die Gemeinnützigkeit des Vorhabens bestätigt zu bekommen. Besondere Verdienste erwarb sich dabei Frau Lic. Maria Aurora Duhalde, die Schwester des ehemaligen Staatspräsidenten Argentiniens.

Die Verteilung von gespendeter Kleidung und Lebensmitteln lief zunächst über die DWG in Buenos Aires, bald konnte man aber auch Bedürftige im Landesinneren berücksichtigen. Tausende Kilometer wurden nun von Lm. Reckziegel – inzwischen auch zum Präsidenten des Dachverbandes aller Deutschen Vereinigungen Argentiniens (FAAG) gewählt – zurückgelegt. Deutsche Vereinigungen, Schulen und Altersheime wurden besucht und die wirkliche „Welle" von aus Deutschland gelieferten Hilfsgütern (bis März 2003 mehr als dreihunderttausend Kilo!) in geregelte Bahnen gebracht. Über Kleidung und Lebensmittel hinaus, bekam man inzwischen auch medizinische Geräte, Rollstühle, Spielzeug usw. Eine Sensation war die Verteilung von zwölf Tonnen Wiener Würstchen. Es ist amüsant, Bilder kleiner Indios mit Würstchen in beiden Händen zu sehen – sichtbar von dieser für sie neuartigen Nahrung begeistert!

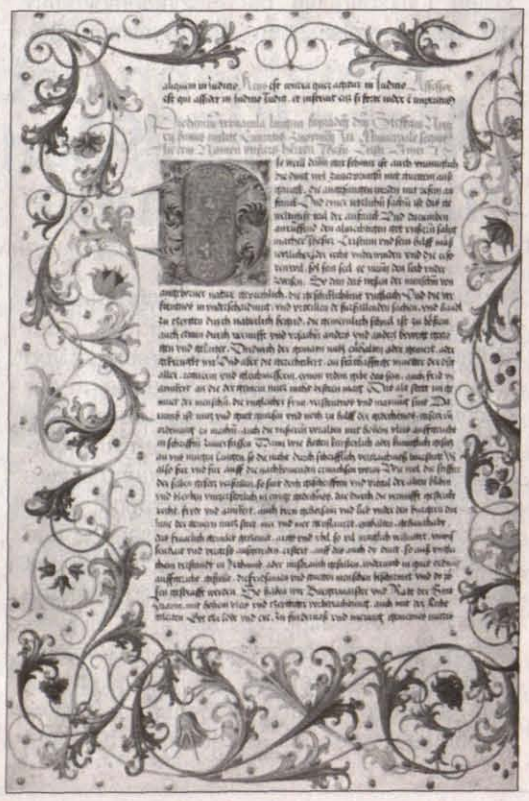
Im April 2003 erreichte der 25. (!) Container Buenos Aires. Beim Öffnen wurde eine verdiente Pause eingelegt. Im Hafen fanden sich deutsche Bundestagsabgeordnete, die zufällig dienstlich im Lande waren, und die Vorstände aller an dieser Hilfsaktion beteiligten Organisationen ein. Mit einem hervorragenden argentinischen Rotwein wurde auf die Gesundheit der großzügigen Spender in Deutschland angestoßen. Inzwischen sind es vierundfünfzig Container geworden. Hubertus Ullmann

Südmährische Galerie Retz: Sonderausstellung April bis Oktober

Die Südmährische Galerie in Retz kann seit Beginn dieses Jahres durch zwei Neuerwerbungen den Besucher überraschen. Ein großes Ölbild des in Langegg 1898 geborenen Malers Dr. Hans Lang zeigt die Stadt Znaim auf dem letzten Ausläufer des böhmisch/mährischen Höhenzuges von der gegenüberliegenden Seite. Das Bild entstand in den dreißiger Jahren und wurde der Galerie zur Verfügung gestellt. Ein weiteres Bild von Hugo Charlemont (1850 bis 1939), der schon als Siebzehnjähriger in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Zeichenunterricht in Znaim erteilt hat und ein gefeierter Künstler wurde, zeigt einen Bauernhof und ergänzt das Stilleben, das vor einigen Monaten im Dorotheum ersteigert werden konnte.

Neben diesen Neuzugängen in der Galerie wird in diesem Jahr im Erdgeschoß des gleichen Gebäudes über mehrere Monate eine Sonderausstellung auf die Bedeutung der Stadtrechtsbücher der Stadt Znaim hinweisen. 2006 jährt sich zum 780. Mal die Stadtgründung der Stadt Znaim durch König Premysl Ottokar I. Die noch vorhandenen Stadtrechtsbücher sind wertvolle Dokumente der mittelalterlichen Stadtgeschichte. Besonders der Codex aus dem Jahr 1523 ist wegen seiner künstlerischen Ausgestaltung und wegen der rechtshistorischen Bedeutung von besonderem Interesse.

Entstanden ist dieses Werk in der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance, und beide Stilrichtungen sind an den ausgestellten Vergrößerungen einiger Seiten aus diesem Codex in der Sonderausstellung zu erkennen. An der untenstehenden Folie mit dem Blütenkranz um das Schriftbild und der Initiale spiegelt sich der Einfluß der gotischen Kunstauffassung deutlich wider. Die ausgestellten Seiten des Stadtrechtsbuches von 1523 bilden eine glückliche Ergänzung zu den in der Galerie ausgestellten Kunstwerken aus dem südmährischen Raum.



Kulturförderung im deutschen Budget steigt um eine Million Euro

Der Entwurf des deutschen Bundeshaushalts 2006 sendet ein gutes Signal an all diejenigen, die sich, zumeist ehrenamtlich, für die Erhaltung des deutschen kulturellen Erbes einsetzen. Nach einem beispiellosen Kürzungsmarathon in den vergangenen sieben Jahren ist im Bereich der Kulturarbeit nach § 96 Bundesvertriebenengesetz von der Bundesregierung unter Kanzlerin Angela Merkel ein gutes Zeichen gesetzt worden, indem rund eine Million Euro mehr im Etatentwurf für diesen wichtigen Aufgabenbereich vorgesehen sind als im Bundeshaushalt des Jahres 2005.

Der Schwerpunkt der Erhöhung liegt auf der Haushaltsstelle „Förderung der Erhaltung und Auswertung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa". In den vergangenen sieben Jahren war der Haushalt des § 96 BVFG zum „Steinbruch" geworden. Standen im Bundeshaushalt des Jahres 1998 noch 23,5 Millionen Euro für die Förderung der Kulturarbeit nach § 96 Bundesvertriebenengesetz zur Verfügung, so wurde dieser Bereich auf 12,9 Millionen Euro im Haushalt des Jahres 2005 und damit um 45 Prozent gekürzt.

Mit der Erhöhung im Etatentwurf für das Jahr 2006 hat die Union Wort gehalten und ein wichtiges Wahlversprechen erfüllt; den Kürzungsmarathon im Haushalt des § 96 BVFG zu beenden und den Ansatz wieder zu erhöhen. Die Träger der Kulturarbeit nach § 96 BVFG erhalten durch diese Entscheidung der Bundesregierung wieder eine Perspektive und neuen Schub.

Geplante Restitutionsgesetze in Serbien und Kroatien

Serbien wird nach Meinung des österreichischen Außenministeriums ein Restitutionsgesetz verabschieden und Kroatien die bereits mit Österreich bilateral verhandelten Vereinbarungen im neuen Restitutionsgesetz berücksichtigen. Dies erfuhren der Vorsitzende der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft in Österreich (DAG), DI Rudolf Reimann, und Dr. Lothar Scheer als Generalsekretär der DAG kürzlich im österreichischen Außenministerium bei Gesandten Dr. Thomas Buchsbaum, Leiter der Abteilung IV.3 für Auslandsösterreicher, Schutzmacht- und Vermögensangelegenheiten. Das Außenamt vertritt die Auffassung, daß ein serbisches Restitutionsgesetz mit Sicherheit kommen und dieses so wie die Restitutionsgesetze der Nachbarländer gestaltet sein werde. Buchsbaum versicherte, daß das österreichische Außenministerium laufend mit den in Serbien zuständigen Stellen im Gespräch ist.

Im Zusammenhang mit der Restitution in Kroatien wies Dr. Thomas Buchsbaum auf die zwischen Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und dem kroatischen Regierungschef Ivo Sanader im Jänner 2006 getroffene Absprache xin, daß die kroatische Seite alle im paraphierten bilateralen Abkommen festgelegten Punkte in das Restitutionsgesetz oder in die daraus festgelegten Verordnungen übernehmen wird. Die DAG hat bereits am 26. Jänner 2006 darüber berichtet, daß die kroatische Regierung ein neues Gesetz vorbereitet, das die Entschädigung von nicht-kroatischen Staatsbürgern neu regelt.

45. Südmährische Kulturarbeitstagung am 18. und 19. März 2006 in Geislingen

Im Rahmen kulturrettender Maßnahmen

Im Pfarrzentrum St. Maria in Geislingen begrüßte Landschaftsbetreuer Franz Longin wieder eine saalfüllende Versammlung, ehe er auf den besonderen Aspekt des Tages zu sprechen kam: Den Dank an den bisherigen Kulturbeauftragten, Oberstudiendirektor a. D. Walfried Blaschka, der zwar auf eigenen Wunsch aus dem Amt, nicht jedoch aus weiterem Schaffen verabschiedet werde. Besonders herzlich begrüßte der Sprecher die südmährischen Repräsentanten des dichterischen Wortes, Dr. Ilse Tielsch und Kurt Nedoma, sowie Hans Landsgesell und die Referenten des Tages.

Den Südmährern stelle sich immer dringlicher die Frage, was sie für die Zukunft noch schaffen oder bewahren können. Beabsichtigt sei, gemeinsam mit dem Dachverband der Südmährer in Österreich im Internet ein Portal zu eröffnen, in dem dargestellt werden soll, wer wir sind und was wir den nachfolgenden Generationen vermitteln wollen. Festzuhalten bleibe, daß weder die Regierung noch die Mehrheit im tschechischen Volke bereit ist, die Schuld an Vertreibung und Völkermord zu bereinigen. Wer den Zustand der Ungerechtigkeit nicht bekenne, entferne sich von den betroffenen Opfern.

Wie seit 31 Jahren, gab Blaschka den Bericht über die Kulturarbeit der vorausgegangenen zwölf Monate. Gerhard Hanak befaßte sich mit Leben und Bedeutung des genialen Mathematikers und Logikers Kurt Gödel, der vor hundert Jahren in Brünn geboren wurde. 1931 veröffentlicht er seine bedeutendste Arbeit, darin beweist er den Unvollständigkeitssatz, der das mathematische Denken des 20. Jahrhunderts grundlegend verändert hat. Er besagt: In jeder Theorie gibt es mindestens einen Lehrsatz, der mit den in diesem System akzeptierten Mitteln oder Methoden weder beweisbar noch widerlegbar, mithin unentscheidbar ist.

Über die Rundkrippe des Johann Wollanek aus Guttenfeld die 90 Zentimeter im Durchmesser und 1,1 Meter in der Höhe mißt, erfuhr man aus einem Manuskript von Elfie Erdle. Überreiche Symbolik zeichnet das wohldurchdachte und -konstruierte, kostbar gearbeitete Objekt aus. Die Krippe befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum in München.

Lebenswerk und Wirken des bekannten Heimatforschers Anton Kreuzer stellte Wilhelm Jun dar. Die Südmährischen Jahrbücher enthalten 27 Beiträge von ihm, seine Südmährische Geschichte ist bekannt. Insgesamt sind 152 Arbeiten von der Hand Kreuzers dokumentiert, davon blieben bislang 24 unauffindbar. Von den Einzeluntersuchungen ist vieles in die Geschichte Südmährens eingeflossen, besondere Aufmerksamkeit widmete er Nikolsburg und Lundenburg, dem Dreißigjährigen Krieg oder der Geschichte der Juden in Znaim. Zu der gegenwärtig vorbereiteten Publikation „Südmähren von A bis Z, 1. Teil: Kreis Nikolsburg, berichtete Gerald Frodl über den Stand der Arbeit. Einen Überblick über die Gedenkstätten in der alten und in der neuen Heimat gab Walter Wech, von Tausenden zeigte er dreißig im Bild und berichtete über die bei der Anbringung von Gedenktafeln in südmährischen Orten erwachsenden Schwierigkeiten.

Über die Aktivitäten innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich berichtete Reiner Elsinger. Die von ihm gestaltete Ausstellung „Zeit für die Wahrheit – ethnische Säuberung 1945“ sei an verschiedenen Orten gezeigt worden, die Begleitbroschüre werde weiterhin angeboten. In Österreich sei bei Historikern bereits die Rede von „Repatrierung“ in bezug auf den Abschub von Österreich nach Deutschland. Für den Südmährerhof im Freilichtmuseum Niedersulz habe er ein kindergerechtes Programm unter dem Titel „Zeitreise Südmähren“ ausgearbeitet.

Der in den Abend hineinreichende Teil der Tagung stand im Zeichen des Dankes an Walfried Blaschka. Sprecher Franz Longin gab diesem herzlichen Ausdruck und rühmte mehr als dreißigjährige Treue und Einsatz mit ganzer Person des scheidenden Kulturbeauftragten. Dafür dankten mit ihm alle Südmährer. Unter seiner Führung sei in der Zusammenarbeit mit den in diesem Bereich Tätigen gegenseitige Verläßlichkeit selbstverständlich gewesen, und zwar ohne beengenden Druck und ohne politische Schärfe. Der Büchertisch belege die Breite und Reichhaltigkeit der Veröffentlichungen, die Walfried Blaschka inhaltlich begleitet und technisch ausgearbeitet hat und von denen er einen Großteil mitverfaßt hat. Insbesondere gelte dies für das Jahrbuch, das weiterhin als Aufgabe in seiner Verantwortung bleibe. Für diese bedeutenden Leistungen habe der Südmährische Landschaftsrat ihm alle Auszeichnungen verliehen, die er zu vergeben hat, heute könne er ihm nur Dank sagen für eine reich erfüllte Amtszeit. An Frau Blaschka richtete Franz Longin den Dank dafür, daß sie ihrem Gatten eine so verläßliche Stütze gewesen sei.

Landsmann Blaschka bedankte sich mit bewegten Worten für die freundschaftliche Anerkennung und betonte in bezug auf seine Tätigkeit, daß es von Anfang an für ihn eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, die ihm angetragenen Funktionen zu übernehmen, und er von Anbeginn mit der Hoffnung angetreten sei, sich der Heimat noch mehr widmen zu können, wenn er den Schuldienst verlassen werde.

Ilse Tielsch, Autorin so bedeutender Romane wie „Heimat suchen“ und „Ahnenpyramide“, dankte im Namen aller künstlerisch Schaffenden für alles, was Blaschka für sie getan hat. Dem gab sie mit Gedichten besonderen Ausdruck. Sodann las sie eine heitere Erzählung, eine von daheim mitgebrachte Begebenheit, Kurt Nedoma trug eine Reihe eigener Gedichte vor, Hans Landsgesell las heitere Mundarterzählungen.

Der Geehrte erhielt vom Landschaftsrat ein Bild, ein charakteristisches Stadtdetail aus Nikolsburg als kolorierte Tuschezeichnung von Wolfgang Znaimer, und eine südmährisch-traditionelle bäuerliche Kopfbedeckung, ein „Bramkapperl", das an eine ältere Kopfbedeckung erinnert, die mit Fell ver„brämt“ war.

Am Sonntag vormittag begrüßte Landschaftsbetreuer Franz Longin abermals Gäste aus der Stadt. Zur Lage stellte er fest: Wenn den Verantwortlichen schon kein Ausgleich der Mühe wert sei, so schulde das deutsche Volk den Heimatvertriebenen zumindest Anerkennung. Statt dessen werde eine elementare Frage zwischen den Parteien kontrovers diskutiert, als könne man Geschichte dauerhaft umschreiben. Es gehe nicht, wie behauptet wird, um Aufrechnen, sondern darum, jede Geschichte für sich zu sehen. Das würden wir fordern, solange wir leben.

Prof. Rudolf Grulich sprach über den „Anteil der Deutschen an der Geschichte von Böhmen, Mähren und Schlesien“. Einleitend fragte er, ob unter den bei der UNESCO von den Tschechen angemeldeten Stätten des Weltkulturerbes überhaupt etwas Tschechisches vorhanden sei? Gewiß nicht die Liechtensteinischen Schlösser in Feldsberg und Eisgrub, die Dreifaltigkeitssäule in Olmütz, die Erzbischöfliche Sommerresidenz in Kremsier, Krummau, die Altstadt von Prag, Kuttenberg oder die Villa Tugendhat in Brünn. Für Polen werde die Marienburg, für die Slowakei die Zipser Burg reklamiert. Deutsches Kulturgut werde in Lexika entweder Österreich oder der Tschechei zugeschlagen. Niemand erfahre, daß der Mann, nach dem Linné die Kamelie benannt hat, ein deutscher Jesuit aus Brünn war, G. J. Kamel (1661 bis 1706), der auf den Philippinen Pflanzen sammelte, dort die erste Apotheke einrichtete und das Strychnin entdeckte. Die österreichischen Entdecker und Forschungsreisenden stammten zur Hälfte aus Böhmen oder Mähren-Schlesien. Kaum jemand wisse vom Erfinder des Blitzableiters, Prokop Divisch (1696 bis 1765), Prämonstratenser aus Klosterbruck, oder vom Erfinder der Schiffsschraube, Joseph Ressel. Den Meister von Leutschau haben die Slowaken vereinnahmt, Veit Stoß die Polen. Die österreichische Nordpolexpedition leitete 1872 bis 1874 neben Karl Weyprecht der Schönauer Julius von Payer; sie führte zur Entdeckung von Franz-Joseph-Land. Bertha von Suttner (1843 bis 1914), geboren in Prag, setzte sich für die Friedensbewegung ein und erhielt als erste Frau 1905 den Nobelpreis.

Anders in Südamerika, wo man den Anteil der Deutschen an der Erforschung des Landes schätze. Der Amazonasforscher Samuel Fritz aus Trautenau habe eine Landkarte des Gebietes gezeichnet, die noch von Alexander von Humboldt benutzt wurde. Thaddäus Henke entwickelte die Salpetergewinnung in Chile, führte die Pockenschutzimpfung ein. Die erste Druckerei in Südamerika wurde von einem Olmützer eingerichtet, ein Römerstädter zeichnete die erste Karte von Kalifornien. Sprecher Longin dankte dem Redner für seine gehaltvolle Darstellung. Seit sechzig Jahren seien die Heimatvertriebenen dabei, dicke Bretter zu bohren, immer wieder habe man ihnen ihr Werkzeug zerschlagen. Was sie an moralischer Substanz nach innen wirksam machen konnten, sei nicht in die Umwelt gedrungen, sei von dieser vielmehr aus schlechtem Gewissen abgewehrt worden. Trotzdem heiße es, nicht aufzugeben, sondern auf das Recht zu pochen. Jeder könne und müsse dies in seinem Kreis verwirklichen, von jedem werden Anregungen gebraucht. Unsere Botschaft weiterzugeben, die Wahrheit zu bekennen, das seien wir den Toten schuldig. Daß das Recht auch gelte, das sei unsere einzige Hoffnung.

Bilder von links nach rechts: Dr. Ilse Tielsch, Hans Landsgesell, Ing. Reiner Elsinger, Prof. Dr. Rudolf Grulich.

Kinderbücher für Kindergarten in Käsmark gesucht!

Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei, Ortsgruppe Käsmark (südlich der Tatra gelegen) eröffnet im Frühjahr 2006 einen deutschen Kindergarten! Zuerst möchten wir einmal recht herzlich zu diesem Unterfangen gratulieren und viel Erfolg für die Zukunft wünschen.

Für diesen Kindergarten werden spezielle Kinderbücher (für die Altersstufen von zirka zwei bis sieben Jahre) gesucht (auch im guten Zustand befindliche gebrauchte Bücher). Aus diesem Grund rufen wir um Bücherspenden auf.

Da wir seit mehr als zwölf Jahren immer wieder karpatendeutsche Kinder aus Käsmark bei uns am Sommerlager zu Gast haben und diese von einem Elternpaar immer nach Wien gebracht werden, können wir alle gespendeten Bücher am Samstag, dem 8. Juli, diesen für Käsmark mitgeben, womit auch Kosten gespart werden.

Wir dürfen Sie, werte Landsleute aus ganz Österreich, sehr herzlich ersuchen, uns Bücher per Post (als Brief oder als Paket) zuzusenden: Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien. Sie können aber auch die Bücher in das „Haus der Heimat“, in die Steingasse bringen und von Montag bis Freitag, von zirka 9 bis 12 Uhr, bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft – versehen mit dem Hinweis „Bücher für Käsmark“ – abgeben. Schon jetzt danken wir für Ihre werte Mithilfe!

Großer Trachtenfestzug in Kirchberg an der Pielach, NÖ.

Anläßlich 50 Jahre Volkskultur Niederösterreich (vormals NÖ. Trachten- und Heimatvereine) findet am Sonntag, dem 1. Oktober, mit Beginn um 14.00 Uhr, ein großer Jubiläums- und Erntedankfestzug in Kirchberg an der Pielach (zirka 25 Kilometer südwestlich von Sankt Pölten gelegen) statt. Dazu wurden auch die sudetendeutschen Trachtenträger herzlich eingeladen!

Selbstverständlich werden wir dieser Einladung nachkommen, und wir hoffen, mit vielen sudetendeutschen Trachtenträgern sowie mit unseren Wappentüchern dabeizusein.

Schon jetzt wollen wir alle Trachtenträger in ganz Österreich auf diese überregionale Veranstaltung – ähnlich wie vor einigen Jahren der große Festzug in Krems, wo wir mit einer starken Gruppe Jahrzehnte hindurch mit dabei waren – aufmerksam machen und herzlich zum Mitmachen einladen. Ab Wien werden zuerst einmal zwei Kleinbusse sowie – bei Bedarf – auch PKWs zur Fahrt nach Kirchberg zur Verfügung stehen. Die Fahrtdauer beträgt zirka eine Stunde.

Um aber genau planen zu können, ersuchen wir schon jetzt um Voranmeldung für den Besuch dieser Brauchtumsveranstaltung.

Anfragen und Anmeldungen unter Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon (01) 718 59 19, Fax: (01) 718 59 23 bzw. Telefon / Fax: (01) 718 59 13 (SdJÖ).

Machen auch Sie bei dieser sehr wichtigen öffentlichen Veranstaltung mit, präsentieren wir wieder unsere schönen Trachten und Wappentücher. Merken Sie sich den Termin vor und melden Sie sich rechtzeitig an!

Adalbert-Stifter-Ausstellung in Freising

Am Dienstag, 7. März, wurde im historischen Kreuzgang des Landratsamtes Freising unter zahlreicher Beteiligung eine Ausstellung mit einem Querschnitt künstlerisch bedeutender Illustrationen zu Adalbert Stifters Gesamtwerk eröffnet. Dazu wurden auch Buchveröffentlichungen der letzten hundert Jahre in den stilistisch unterschiedlichen Gestaltungen in Vitrinen gezeigt, darunter Ausgaben von Übersetzungen in vielen Kultursprachen.

Obwohl der gesamte Kreuzgang zur Ausstellung genutzt wird, mußte aus dem reichen Fundus des Gestalters, Mag. Alois Harasko aus Augsburg, eine Auswahl getroffen werden, die für den Besucher allerdings das qualitativ am meisten hervorstechende Ergebnis repräsentiert.

Überschaubar wird die Ausstellung durch schrittweise Gruppierung der Darstellungen zu den einzelnen dichterischen Werken, von Studien zu „Bunte Steine" und den großen Romanen „Nachsommer" und „Witiko".

Aber auch Einzelschriften, wie die Beschreibung der Sonnenfinsternis vom 8. Juli 1842 u. a., haben darstellende Künstler zu

Illustration zu Adalbert Stifters „Abdias" von F. Kolbrand.

Deutungen angeregt, die in vergrößerten Farbwiedergaben gezeigt werden.

Am Eröffnungsabend wurde von Lm. Harasko über die ausgewählten Künstler und deren Zugang zur Dichtung in ihren verschiedenen stilistischen Zeitbezügen, der Gründerzeit, dem Jugendstil bis zur Gegenwart, im barocken Bibliothekssaal des Landratsamtes vorgetragen. Auswahl und Lesung von Originaltexten Stifters besorgte Fernsehautor Lm. Reinfried Keilich. Die gelungene Veranstaltung wurde musikalisch begleitet von der bekannten Volksmusik-Instrumentalgruppe des Domgymnasiums Freising. Die Ausstellung sollte neben dem zweihundertsten Geburtstagsgedenken für Adalbert Stifter auch an den zwanzigsten Jahrestag des Bezugs des umgebauten Prämonstratenserklosters durch das Landratsamt Freising erinnern und damit den Dank der Sudetendeutschen für die seit zehn Jahren jährlich ermöglichten Ausstellungen verbinden, wie der SL-Kreiskulturreferent zu Beginn der festlichen Eröffnung darlegte. Besichtigungsmöglichkeit bis 24. März, Montag bis Freitag von 9.00 bis 17.00 Uhr.

E. E. Korkisch

Sommerlager 2006 im Salzburger Land

Das Sommerlager 2006 findet vom 8. bis zum 15. Juli in Mauterndorf bei Tamsweg im Salzburger Lungau statt. In dieser sehr schönen Landschaft sind wir im Jugendgästehaus Mauser in Zimmern mit Dusche und WC untergebracht. Dort stehen uns viele sportliche und sonstige schöne Möglichkeiten zur Verfügung. Für Romantik ist wieder gesorgt, und wir werden wieder eine erlebnisreiche Woche durchführen. Der Lagerbeitrag beträgt € 175,–, die Fahrtkosten mit der Bahn ab Wien und dem Bus ab Unzmarkt werden ersetzt.

Eingeladen sind wieder Kinder und junge Leute im Alter von zirka sieben bis 16 Jahre aus ganz Österreich, und auch deren Freunde können selbstverständlich mitmachen! Anmeldungen bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, mit Angabe der Geburtsdaten und Telefon- bzw. Fax-Erreichbarkeit.

Es werden wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren, karpatendeutsche Kinder aus der Zips / Slowakei und siebenbürgisch-sächsische Kinder aus Siebenbürgen / Rumänien zur Teilnahme von uns eingeladen.

Wir erwarten uns aus jedem Bundesland und von jeder sudetendeutschen Gliederung viele Teilnehmer an unserem Sommerlager 2006!

Zeitzeugen gesucht

Massenvertreibung und Flucht der Deutschen. Krieg – Gefangenschaft – Verschleppung

Die Achtung vor unseren Ahnen und deren Leistungen, wie auch die Verantwortung gegenüber den Nachgeborenen gebieten es, das während und im Zusammenhang des Zweiten Weltkrieges persönlich Erlebte dokumentarisch festzuhalten. „Wer nichts weiß, muß alles glauben" (Marie von Ebner-Eschenbach – 1830 bis 1916).

Geben Sie unserer Jugend Kenntnis über Not und Leid während des Krieges, die an Deutschen begangenen Verbrechen und die größte Vertreibung der Geschichte, begangen an Deutschen. Der jüngeren Generation geben Sie auf diese Weise ein Stück verlorengegangener Identität zurück. Darüber hinaus können Sie durch Ihren Bericht, der gleichzeitig persönlich erlebte Zeitgeschichte darstellt, mithelfen, der geschichtlichen Wahrheit und Gerechtigkeit eine Gasse zu bahnen, bevor die Erinnerung daran unwiederbringlich erlischt. Wir rufen Sie als Zeitzeugen auf, Erlebnisberichte niederzuschreiben. Im Gegensatz zu Teilen der Erlebnisgeneration tendiert die junge Generation – bei Kenntnis der geschichtlichen Wahrheit und deren Bedeutung für Gegenwart und Zukunft – nicht zum Verzicht ihnen zustehenden Rechts.

Ihren Erlebnisbericht, gern auch auf Diskette oder per E-Post, senden Sie bitte an nachfolgend aufgeführte Adresse, möglichst unter Einbeziehung zeitgenössischer Fotos, Dokumente, Briefe oder Tagebuchaufzeichnungen – diese werden Ihnen nach Verwendung wieder zurückgesandt. Für Fragen jeglicher Art stehe ich Ihnen gerne vorab zur Verfügung.

Zeitgeschichte – Vertriebenen- und Flüchtlingschroniken – Erinnerungen.

Dipl.-Ing. Matthias Hoffmann, Sudetenstraße 3, 35606 Solms, Telefon: 0 64 42 / 22 05 96,

E-Post: *Hoffmann-Reitendorf@web.de*

ZEIT FÜR ZEHN DINGE

Nimm dir Zeit zum Arbeiten.
Das ist der Preis für den Erfolg.

Nimm dir Zeit zum Nachdenken.
Das ist die Quelle der Kraft.

Nimm dir Zeit zum Spielen.
Das ist das Geheimnis der Jugend.

Nimm dir Zeit zum Lesen.
Das ist das Fundament des Wissens.

Nimm dir Zeit für die Andacht.
Das wäscht den ridischen Staub von den Augen.

Nimm dir Zeit für deine Freunde.
Das ist die Quelle des Glücks.

Nimm dir Zeit zum Lieben.
Das ist das einzige Sakrament des Lebens.

Nimm dir Zeit zum Träumen.
Das zieht die Seele zu den Sternen hinauf.

Nimm dir Zeit zum Lachen.
Das ist die Erleichterung, welche die Bürden des Lebens tragen hilft.

Nimm dir Zeit zum Planen.
Dann hast du auch Zeit für die ersten neun Dinge.

Irische Lebensweisheit

Böhmerwald-Kulturfahrt zum Muttertag

„Auf den Spuren der Heimatdichter Anton Schott und Karl Klostermann."

Der Verband der Böhmerwäldler in OÖ. ladet alle Landsleute, Freunde, Bekannte und Interessenten am **Samstag, 20. Mai 2006,** zur diesjährigen Frühjahrsfahrt (Tagesfahrt) ein.

Ablauf: Busfahrt über Passau – Deggendorf nach Hinterhäuser (Geburtsort von Anton Schott) – Neuern – Bergreichenstein (Museum / Klostermann – Führung), Mittagessen in Unterreichenstein – zurück über Prachatitz (Kaffeepause) nach Linz.

Abfahrtszeiten:

7.15 Uhr Trauner Kreuzung-Shell Tankstelle

7.25 Uhr St. Martin (ehemalige Post)

7.30 Uhr Böhmerwaldblock-Dauphinestraße

8.00 Uhr Hauptplatz

Anmeldung: Im Büro Kreuzstraße 7, Telefon 0 73 2 / 70 05 91 oder 0 72 29 / 89 1 47 (Fam. Bayer) oder im Internet unter: boehmerwaeldler.ooe@linzag.at.

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die Wallfahrt der Südmährer findet am Sonntag, 7. Mai, in Maria Dreieichen, statt. Mit einem Festzug zum Festgottesdienst wird die Wallfahrt eingeleitet. Ab zirka 14 Uhr sind Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen.

Ab Wien wird von der Lm. „Thaya" ein Autobus geführt. Abfahrt um 7.00 Uhr. Anmeldungen jeden Donnerstag von 9.00 bis 12.00 Uhr bei der Lm. Thaya, Wien 12, Spießhammergasse 1, Tel. 812 39 53. Kommen Sie bitte bald, die Platzanzahl ist limitiert.

Iglauer Künstlerin schuf Mozart-Porträt!

Im gegenwärtigen Mozartjahr begegnen uns besonders oft Porträts des Salzburger Genies. Eines der bekanntesten ist das mit dem roten Frack. Erst 1956 stellte sich heraus, daß es 1819 von einer Iglauerin geschaffen wurde. Die Künstlerin hieß Barbara Steiner und wurde 1764 in der mährischen Stadt als Tochter des Hofmalers Johann Nepomuk Steiner geboren. Die Familie übersiedelte nach Wien, wo Barbara bei ihrem Vater zur Malerin ausgebildet wurde. Bald kam sie zu Ansehen und nahm für jeweils einige Jahre Aufenthalt in Salzburg, Iglau und Prag. Verheiratet war sie mit dem Apotheker Joseph Kraft. Von 1803 bis 1821 lebte sie wieder in Salzburg und ging dann nach Bamberg, wo sie 1825 verstarb. Sie war ungemein fleißig und schuf alleine in den vier Bamberger Jahren 145 Bilder. Das Mozartbild stammte aber noch aus der Salzburger Zeit und befindet sich jetzt im Museum der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien.

F. Volk

Solidarität – Besonderes Anliegen unserer Volksgruppe:

Junger Mann bedarf unserer Hilfe

Es geht hier um einen jungen Mann namens Wolfgang Richter, knapp 23 Jahre alt, wohnhaft in Alkoven bei Eferding in Oberösterreich. Er war – und darauf sei besonders hingewiesen – ein besonders begabter Geräteturner mit guten Aussichten für eine Sportlerkarriere. Doch das Schicksal schlug unbarmherzig am 11. Februar 2002 zu: Bei einem Trainingsunfall auf dem Sprungtisch stürzte er so unglücklich, daß er sich Brüche des vierten und fünften Halswirbels zuzog. Die Folge war eine Querschnittlähmung – ein Schock für ihn und seine Familie.

Aber von Anfang an suchte er das schreckliche Schicksal zu meistern: Ablehnung von Rollstuhl, psychologische Betreuung u. a. m. – er wollte nur trainieren, trainieren und trainieren und das sechs Stunden am Tag. Und das im Rahmen einer sündteuren Therapie, die bald an die finanziellen Grenzen seiner Familie ging, die nun hauptsächlich nur mehr für Wolfgang da ist. Darum einige Benefizveranstaltungen, um die Therapien bezahlen zu können.

Sein größter Wunsch ist, ein Leben wie früher zu führen, und dafür kämpft er auch!

Warum kümmern wir uns um diesen Fall? Wolfgang entstammt einer sudetendeutschen Familie – der Großvater war ein bekannter Glasschleifer aus Steinschönau in Nordböhmen – die im Zuge der unmenschlichen Vertreibung nach Eferding kam und dort wieder neu begonnen hatte. Die Familie hatte neun Kinder, darunter der Vater von Wolfgang, unser Freund und Kamerad Erik. Für die Familie war es eine Selbstverständlichkeit, daß die Kinder in der Sudetendeutschen Jugend mit aufgewachsen waren. Viele davon sind heute im Rahmen der SLÖ tätig – wahrlich ein Beispiel an guter sudetendeutscher Erziehung. Und auch die Tätigkeiten rund um das Glas werden und wurden von den Kindern ausgeübt: Glasschleiferei, Glasmalerei, Gürtlerei usw.

Wolfgang war in den Jahren vor seiner furchtbaren Verletzung mit seinen Eltern und dem Bruder immer sehr erfolgreich bei den Sudetendeutschen Schimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher dabei. Vielleicht gelingt es ihm mit seinem eisernen Willen, irgendwann wieder dabeizusein, es würde uns sehr freuen!

Helfen wir ihm, seinen sudetendeutschen Eltern, im Rahmen einer großen Solidaritätsaktion aller Freunde und Kameraden sowie Landsleuten, mit finanziellen Spenden zur Abdeckung der noch vielen zu erwartenden Therapiekosten, damit sein Wunsch, ein Leben wie früher zu führen, irgendwann in Erfüllung geht.

Gemeinsam – alle Landsleute und Freunde – haben wir immer Hilfe geboten, Projekte unterstützt und vieles anderes mehr. Möge es uns auch diesmal möglich sein! Schon jetzt danken wir allen, die da mithelfen wollen, jeder Meter weiter, den Wolfgang wieder gehen kann, sollte uns dies wert sein – er wird es uns sicherlich zu danken wissen.

Mit Stolz und mit bestem Dank dürfen wir heute berichten, daß bereits eine stattliche Summe auf das angegebene Konto eingelangt ist – hier zeigt sich wieder die Solidarität aller Landsleute und Freunde. Danke allen bisherigen und auch künftigen Spendern.

Spenden überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Sudetendeutsche Jugend, Konto-Nummer 35000775003, bei der Volksbank Wien AG., BLZ. 43000, Kennwort – bitte unbedingt angeben: „Solidaritätsspende für Wolfgang Richter"! Für Spenden aus dem Ausland: IBAN-Nr. AT104300035000775003, BIC: VBWIATW1.

Wir garantieren, daß jede Spende an Wolfgang ergeht (ohne jedweden Abzug – auch kein Spesenabzug)! Danke für Eure Mithilfe, werte Freunde, Kameraden und Landsleute!

Bürgerinitiative plant Sudetenland-Buch

Die tschechische Bürgerinitiative Antikomplex bereitet für den Herbst eine Publikation über die Landschaft der Sudeten vor. Im tschechischen Sudetengebiet war es nach dem Krieg und der Vertreibung der ursprünglich dort ansässigen Deutschen zu einem kompletten Bevölkerungsaustausch gekommen. In der Publikation sollen die Folgen dieses Bruches aufgearbeitet werden. Die Arbeit knüpft an die Ausstellung „Verschwundenes Sudetenland" an, in der historische Aufnahmen mit heutigen Fotos gegenübergestellt wurden und für die Antikomplex den deutschen Georg-Dehio-Preis erhalten hatte.

Busfahrt zum 45. Heimattreffen
der GABLONZER UND ISERGEBIRGLER in Kaufbeuren, Neugablonz.

Termin: 16. bis 18. Juni 2006. Bus ab Enns.

Anmeldungen und INFO bei Lm. Schubert, Telefon 0 72 23 / 81 1 31.

ZITAT

„Ich lehne die sogenannte Political correctness kategorisch ab. Sie ist die Tyrannei einer sich nur zum Schein tolerant gebenden anonymen, aber gutbezahlten Clique von durch und durch intoleranten Dauerpubertierenden, die ihre Vaterländer, deren christliche Kulturtraditionen und Werte bis zum pathologischen Exzeß hassen und die ihre ideologischen Neurosen durch die Pervertierung der Sprache und der gesellschaftlichen Gewohnheiten ausleben!"

Frederick Forsyth, britischer Schriftsteller.

Ausstellung über Theodor Veidl und Gedenktafel zu seinen Ehren

Angeregt durch den überwältigenden Erfolg der komischen Oper „Die Kleinstädter" von Theodor Veidl in Regensburg und Prag, zeigt das Regionalmuseum in Komotau / Chomutov zur Zeit eine beachtliche Ausstellung (bis zum 27. Mai 2006) über diesen bedeutenden sudetendeutschen Komponisten anläßlich seines 60. Todestages unter dem Titel „Theodor Veidl – tragisches Schicksal des 20. Jahrhunderts". Mitveranstalter ist das Regensburger Sudetendeutsche Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz), aus dessen Beständen zahlreiche Exponate stammen.

Bei der Vernissage am 18. März in den Museumsräumen des Rathauses begrüßte Museumsdirektor Ing. Stanislav Děd zahlreiche Gäste aus Deutschland, Österreich und der Tschechischen Republik, unter ihnen auch solche vom Deutsch-tschechischen Begegnungszentrum in Komotau.

Zur Einstimmung wurden Aufzeichnungen von Veidlschen Liedern und von der Prager Premiere seiner Oper „Die Kleinstädter" vorgespielt.

Dann wies Stanislav Děd auf die Bedeutung Veidls hin, der in Komotau das Gymnasium besucht hatte und hier seine ersten musikalischen Aktivitäten als Organist und als Dirigent eines von ihm begründeten Schulorchesters aufnahm, ehe er in Prag an der Musikakademie und der Deutschen Universität studierte.

Dort wurde er später Professor für Musiktheorie, nachdem er zunächst als Kapellmeister an verschiedenen Opernhäuser in Österreich und Böhmen seine Laufbahn begonnen hatte. Bald wurde er zu einem äußerst erfolgreichen Komponisten, der 1929 für seine Oper „Kranwit" (Text von Hans Watzlik) den Tschechoslowakischen Staatspreis erhielt.

Die Tragik seines Lebens begann im Protektorat Böhmen und Mähren, als er von den Nationalsozialisten aus allen Ämtern entfernt und nach dem Mai 1945 als Deutscher in das nunmehr tschechischerseits für Deutsche weitergeführte Konzentrationslager Theresienstadt interniert wurde, wo er im Februar 1946 verhungerte.

In seiner Ansprache schilderte Widmar Hader die intensiven Bemühungen des Sudetendeutschen Musikinstituts um eine Wiederbelebung des weitgehend verschollenen Lebenswerks von Theodor Veidl, was letztlich in größerem Unfang nur durch die nun möglich gewordene Zusammenarbeit mit vielen Tschechen zu den bisherigen Erfolgen führte.

Insbesondere wies er auf die erste sudetendeutsch-tschechische Gemeinschaftskomposition „Variationen über das Pfingstlied von Theodor Veidl" hin, an der sich vierzehn sudetendeutsche und tschechische Komponisten beteiligt hatten, den Dokumentarfilm über Theodor Veidl, den die junge Prager Filmgesellschaft „Pegasfilm" drehte, und letztlich die vom tschechischen Nationaltheater in Prag ausgehende Initiative, im Rahmen eines Projektes „Theresienstädter Triptychon" (mit Opern von Rudolf Karel, Viktor Ullmann und Theodor Veidl) auch eine Oper von Veidl wieder aufzuführen. Dies führte dazu, daß die Oper „Die Kleinstädter" in Zusammenarbeit mit dem Theater Regensburg auf die Bühne zurückgebracht wurde.

Weitere Meilensteine seien diese Ausstellung in Komotau, die nun Veidl als einen wichtigen „genius loci" ins Bewußtsein der Bevölkerung bringen soll, die bevorstehende Enthüllung einer Gedenktafel für Theodor Veidl in dessen Geburtsort Wissotschan und nicht zuletzt die erste umfangreichere biographische Darstellung für das vom Prager Nationaltheater herausgebrachte umfangreiche Programmbuch zu Veidls Oper „Die Kleinstädter", das Vlastá Reittererová und ihr Ehemann Hubert Reitterer aus Wien verfaßten.

Ing. Daniel Dvořák, der Intendant des Prager Nationaltheaters, in dessen Händen auch die Ausstattung der „Kleinstädter" lag und der zusammen mit seinem Opernchef Jiří Nekvasil aus Prag gekommen war, würdigte in seiner Ansprache besonders die vorzügliche Kooperation mit dem Theater Regensburg und dessen Intendanten Ernö Weil, der bei den „Kleinstädtern" Regie führte und dem Regensburger Generalmusikdirektor Raoul Grüneis, der nicht nur die Premiere im Prager Ständetheater dirigierte sowie das ausgezeichnete Regensburger Ensemble.

Diese Oper von Theodor Veidl war nur in einem einzigen Klavierauszug überliefert, der von Widmar Hader und Andreas Willscher neu instrumentiert und vom Sudetendeutschen Musikinstitut bei dem tschechischen Musikverlag Editio Bärenreiter Praha unter seinem seinerzeitigen Direktor Michael Lochar mit Unterstützung des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds und der Sudetendeutschen Stiftung herausgegeben wurde, fand nun dank der phantastischen Leistung der beiden Theater in Prag und Regensburg ein großes und positives internationales Echo.

Nachdem alle Besucher der Komotauer Vernissage Gelegenheit hatten, die sehr gut recherchierte und optisch gut aufbereitete Ausstellung unter sachkundiger Führung zu besichtigen, fuhren alle in Veidls Geburtsort, das dreißig Kilometer südlich von Komotau gelegene Wissotschan / Vysočany, wo in der vor wenigen Jahren restaurierten Wenzelskirche der Komotauer gemischte Chor „Anonym" unter der Leitung von František Fedor u. a. in eindrucksvoller Weise das „Pfingstlied" von Theodor Veidl auf einen Text von Dietzenschmid vortrug. Anschließend fand durch Bürgermeister Petr Šmíd die feierliche Enthüllung der zweisprachigen deutsch-tschechischen Gedenktafel für Theodor Veidl statt, die an prominenter Stelle an der Vorderseite der Kirche, links neben dem Haupteingang, angebracht worden war. Mit einem Umtrunk in dem gegenüberliegenden Hotel, der Gelegenheit zu ausführlichen Gesprächen bot, schloß diese denkwürdige Veranstaltung.

****

Nächste Aufführungen der Oper „Die Kleinstädter" von Theodor Veidl sind am 8. April und am 2. Mai 2006, jeweils 19.30 Uhr, im Theater Regensburg. Kartenbestellungen: Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr, Samstag 9 bis 13 Uhr, unter Tel. 0 941 / 507 24 24 und persönlich an der Theaterkasse am Bismarckplatz 7, 93047 Regensburg.

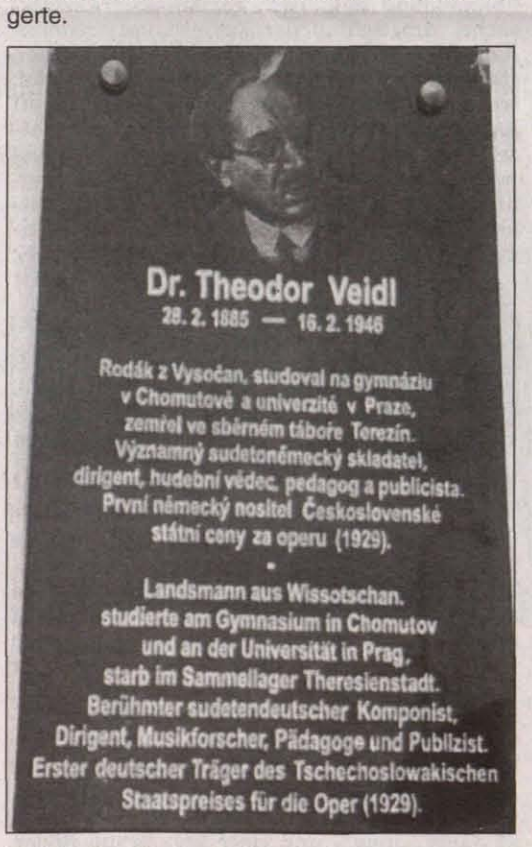


Bild links: Gedenktafel an der Wenzelskirche in Veidls Geburtsort Wissotschan / Visočany bei der Enthüllung am 18. März 2006. – Bild rechts: (V. l. n. r.): Petr Šmid, Bürgermeister von Wissotschan, Ing. Stanislav Děd, Direktor des Regionalmuseums Komotau, Widmar Hader, Direktor des Sudetendeutschen Musikistituts, Arch. Daniel Dvořák, Intendant des Nationaltheaters Prag.

Frühlingsfahrt am 25. Mai

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am Donnerstag, dem 25. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag), recht herzlich eingeladen. Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter, junge Leute, Kinder, die Angehörigen der mittleren und älteren Generation, die ehemaligen SdJ-Kameraden usw. – also jedermann – sind zur Teilnahme an dieser Tages-Autobusfahrt aufgerufen. Eine interessante und auch lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können selbstverständlich auch mitgenommen werden. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt.

Der Fahrpreis beträgt nur 14,00 Euro (inklusive einer kleinen Jause und einem Eintritt); für Kinder bis zu 14 Jahre 7,00 Euro.

Abfahrt und Treffpunkt: 7.50 Uhr (pünktliche Abfahrt ist um 8.00 Uhr) im 10. Bezirk am Reumannplatz (Anfahrt mit der U1) bei der Filiale der „Die Erste Bank" (Ecke Ettenreichgasse – der nächste Häuserblock nach dem Eissalon Tichy!).

Um baldige Anmeldung zu dieser Fahrt wird ersucht – bei Fam. Rogelböck, Telefon (von 17 bis 19 Uhr) / Fax (jederzeit): (01) 888 63 97. Falls Sie uns nicht erreichen, geben Sie am Anrufbeantworter unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit an. Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure Teilnahme.

WIEN

Bund der Nordböhmen und Riesengebirgler in Wien

Bei unserem Treffen am 11. März begrüßte Obmann-Stellv. Bernd Münnich die anwesenden Landsleute, da Obmann Kutschera in Linz bei einer Sitzung war. Er überbrachte Grüße jener Heimatfreunde, die diesmal leider nicht dabei sein konnten. Susanne Svoboda gratulierte den Geburtstagskindern, und Herta Kutschera trug das Gedicht zum Monat März von Rolf Nitsch vor. Anschließend sangen wir gemeinsam das Lied „Im Märzen der Bauer...". Heuer wird er aber die Rösslein erst im April einspannen können, denn die Wiesen und Felder sind ja noch großteils mit Schnee bedeckt! – Besonders begrüßt wurde dann das Ehepaar Kirchenberger, das uns diesmal mit Dias und Erzählungen in ein von uns weit entferntes Gebiet, nämlich Patagonien, der südliche Teil Argentiniens und Chiles und die Insel Feuerland, entführen wollte. Ein fünfzehnstündiger Flug brachte sie nach Buenos Aires, wir sahen schöne, alte Gebäude, wie das Theater und den Präsidentenpalast, bunte Flohmärkte und eine Bootsfahrt auf dem Rio de la Plata. Durch die Pampa gelangten wir via Dias an den Atlantik in ein Naturreservat mit Millionen Pinguinen auf der felsigen Küste. Aber auch bis zu fünf Meter lange See-Elefanten lagen wie die Sardinen auf dem sandigen Strand. – Der südliche Teil Patagoniens ist die Insel Feuerland, der Osten gehört zu Argentinien, der Westen zu Chile. Beim Besuch der südlichsten Stadt der Erde und Ausgangshafen für Arktisfahrten, Ushuaia, fuhr das Ehepaar Kirchenberger mit einem Katamaran durch den Beagle-Kanal. – Ein weiterer Höhepunkt der Reise war wohl der Besuch in einem Nationalpark, weiter nördlich in den Anden, wo in einer großartigen Bergwelt ein riesiger Gletscher in den See abbricht. Interessant war auch die Art des Fleischbratens, denn ganze Lämmer und Kälber werden an der Brust aufgeschnitten, die Eingeweide entfernt und auf Stangen aufgespießt, um dann rings um ein Holzfeuer aufgestellt und gebraten zu werden. – Anschließend ging die Fahrt in Richtung Chile weiter, die wir ein anderes Mal zu sehen bekommen werden. Wir danken ganz herzlich für die außergewöhnliche Reise, die wir mit ihnen – leider nur auf der Leinwand – miterleben durften und freuen uns schon auf die Fortsetzung! – Die nächsten Termine: 8. 4., 15 Uhr: Hauptversammlung und Neuwahl; 13. 5., 15 Uhr: Muttertagsfeier; 10. 6., 15 Uhr: Nachlese zum Sudetendeutschen Tag; 17. 6.: Jahresausflug zum Schloß Rosenau (Freimaurer-Museum) – Bunkeranlage im Tullnerfeld mit Führung – Juli und August ist Sommerpause.

„Bruna-Wien"

Heimatnachmittag und Hauptversammlung am Samstag, 13. März. Bei der Hauptversammlung der „Bruna-Wien" wurde der gleiche Vorstand der Landsleute aus Brünn gewählt. Der Jahreskassabericht, die Kassa-Eingänge und -Ausgänge, sowie die Aktivitäten der „Bruna-Wien" von 2005 wurden vorgetragen. Danach führte Klaus Seidler den zweiten Teil über Schlesien, Troppau und Altvater vor. Bei Kaffee und Kuchen ging der gemütliche Nachmittag dem Ende zu. – Unser nächster Heimatnachmittag ist am 22. April. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen, nachdem beim letzten Treffen leider nur eine geringe Anzahl unserer Mitglieder anwesend war. Wir freuen uns auf ein gemütliches Beisammensein im Frühling.

Ingeborg Hennemann / Ulrike Tumberger

Böhmerwaldbund Wien

Der Böhmerwaldbund Wien hielt am 19. 3. unter dem Vorsitz von Obmann Ernst Pihofsky eine außerordentliche Hauptversammlung ab, um die Satzung des Vereines an das Vereinsgesetz 2002 fristgerecht anzupassen. Mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit aller Vereinsmitglieder (persönlich anwesend bzw. durch Vollmachtnehmer vertreten) wurden die Satzungsänderungen einstimmig beschlossen, und der Obmann dankte für das gezeigte Verständnis für die erforderlich gewordenen Änderungen. Die Vorlage bei der Vereinsbehörde ist bereits erfolgt. – Im Anschluß an die a.o. Hauptversammlung konnte Obmann Pihofsky nach dem gemeinsamen Singen unseres Böhmerwaldliedes wieder Ehrungen und Geburtstagswünsche überbringen. Lm. Rosina Fassl wurde für dreißigjährige Mitgliedschaft beim Böhmerwaldbund mit einer Urkunde ausgezeichnet und Obmann-Stv. Franz Kreuss anläßlich der Vollendung seines 60. Geburtstages mit einem Ständchen geehrt (im Bild oben gratuliert Obmann Pihofsky). Mit dem Vortrag von alten, wunderbaren, sinnigen Gedichten wie „Der Zug" bedankte sich Rosi Fassl, und wir waren wieder einmal gerührt und beeindruckt von ihrer unerreichten freien Vortragskunst. Lmn. Gertrude Heinrich bescherte uns mit dem Vortrag einer Erzählung ihrer Enkelin Petra, welche auch immer wieder beim Heimatnachmittag dabei ist, sowie mit Gedanken zum Vorfrühling, viel Freude. – Obmann-Stv. Franz Kreuss stellte das neue Video (bzw. DVD) des Böhmerwaldbundes „1330 – 2005 / 675 Jahre Königlich Freie Goldbergstadt Bergreichenstein" vor, welches zum Preis von € 10,– (DVD € 12,–) beim Böhmerwaldbund zu erwerben ist (Telefon 0 664 / 25 48 764, Fax: 0 29 52 / 20 3 44, E-mail: franz.kreuss@telecom.at). Der Reiner-

lös des Vertriebes kommt wie immer dem Böhmerwaldmuseum in 1030 Wien, Ungargasse 3 (geöffnet ganzjährig jeden Sonntag von 9.00 bis 12.00 Uhr) zugute. Zur Einstimmung auf dieses historische Dokument brachte er das Gedicht „Das Privileg" von Johann Peter, dem Rosegger des Böhmerwaldes, zu Gehör. Dieses Gedicht befaßt sich mit den im Zusammenhang mit dem „Goldenen Steig" des Salzhandels über Bergreichenstein von Kaiser Karl IV. gewährten Privilegien. Er teilte den Mitgliedern auch mit, daß er den Böhmerwaldbund sowohl bei den Bergreichensteiner Heimattagen in Regen (vom 25. bis 28. Mai) sowie beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg (vom 1. bis 4. Juni) repräsentieren wird. – Obmann Pihofsky ersuchte alle Mitglieder, beim nächsten Heimatnachmittag am 23. April schon **um 14 Uhr** anwesend zu sein, da hier im Rahmen der ordentlichen Hauptversammlung zufolge Ablauf der zweijährigen Funktionsperiode sowie auch dem Ausscheiden (auf eigenen Wunsch) des Obmannes und der Kassierin die Organe neu zu bestellen sind. – Mit einem gemütlichen Plausch bei einem guten Gläschen Wein ging der Nachmittag allzu rasch zu Ende. Wir ersuchen alle Mitglieder, nach Möglichkeit an der ordentlichen Hauptversammlung am 23. April pünktlich (ausnahmsweise wegen der größeren Tagesordnung, wie oben erwähnt, schon ab 14 Uhr) teilzunehmen und so ihre Verbundenheit mit der zukünftigen Arbeit unserer Heimatgruppe zu dokumentieren.

Erzgebirge – Egerland

Wie angekündigt, wurde bei unserer März-Zusammenkunft der zweite Teil der Lichtbilder „Sudetenschlesien" von Lm. Klaus Seidler mit erklärendem Kommentar vorgeführt. Beifälliger Applaus bestätigte dem Akteur, daß sein harmonischer Vortrag von den Landsleuten mit Genugtuung aufgenommen wurde. Obmann Albert Schmidl beschränkte sich auf Begrüßungs- und Schlußworte. Schriftführerin Hannelore Ableidinger verlas die Liste der März-Geburtstagskinder. Diesmal konnte sie einem langjährigen Mitglied, Frau Traudl Reckziegel, zum 90. Wiegenfest gratulieren. Spontan sang die ganze Runde „Hoch soll sie leben, lang soll sie leben". Obmann Schmidl ersuchte den Allmächtigen, er möge die Jubilarin noch sehr lange in unserer Gilde belassen. Als Geschenk wurde ihr eine Blumengabe mit süßem Beigeschmack überreicht. Die sichtlich Erfreute spendete allen einen Jubeltrank. – Der nächste Heimatnachmittag ist am Freitag, dem 14. April, um 15 Uhr, im „Haus der Heimat", Steingasse 25, Wien 3. – Vorschau: Am Freitag, dem 12. Mai, ist Muttertags- und Vatertags-Feier mit musikalischem Programm. Kaffee, Kuchen und sonstige Getränke sind frei! Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

OBERÖSTERREICH

Vöcklabruck

Liebe Landsleute! Zu unserer ersten Zusammenkunft im heurigen Jahr, waren nur wenige Landsleute gekommen. Schuld war sicherlich das schlechte Wetter und einige werden wohl auch krankheitshalber verhindert gewesen sein. Trotzdem war es ein gemütlicher Nachmittag, der für unseren Obmann Willi Stiedl eine besondere Überraschung brachte. Er bekam eine Urkunde der Sudetendeutschen Landsmannschaft OÖ. von Herrn DDr. Oberwandling mit herzlichen Worten des Dankes überreicht. Für seine Verdienste, seine stete Treue und aufrechte Haltung wurde er zum Ehrenobmann des Bezirkes Vöcklabruck ernannt. Den Worten von DDr. Oberwandling haben wir uns aus vollem Herzen mit einem Applaus angeschlossen. Willi Stiedl ist seit fünfzig Jahren Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ortsgruppe Vöcklabruck-Attnang. – Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 9. April, um 15.00 Uhr, im Gasthaus Obermair statt. – Am 12. April feiert unser Landsmann Ing. Wilhelm Wincor in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! – Leider haben wir aus der letzten Zeit auch zwei Todesfälle zu betrauern: Josef Mayrhofer am 8. Februar und Erwin Kontur am 3. April.

Bezirksgruppe Wels

Herzliche Einladung zu unserer Jahreshauptversammlung 2006, die am Sonntag, dem 23. April, um 9.00 Uhr, im Restaurant „Kaiserkrone", in Wels, Bahnhofstraße 66, stattfindet. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und hoffen, daß Sie zahlreich erscheinen. Neben dem Jahresabschluß werden wir Sie über den aktuellen Stand der heimatpolitischen Entwicklung informieren. Außerdem stehen die Vereinssatzungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bezirksgruppe Wels, zur Debatte und zur Beschlußfassung an. Der Entwurf der Satzungen liegt in unserer Dienststelle, Maria-Theresia-Straße 33, auf und kann auch von allen interessierten Landsleuten eingesehen werden. Gelegenheit dazu haben Sie am Dienstag, 11. 4. und am 18. 4., jeweils von 9 bis 11 Uhr. Machen Sie bitte davon Gebrauch! Landsleute, die Schwierigkeiten beim Erscheinen zur Jahreshauptversammlung haben, werden von uns abgeholt und wieder nach Hause gebracht. In diesem Falle ersuchen wir um rechtzeitige Mitteilung. – Die besten Wünsche gehen an alle Landsleute, die im April ihren Geburtstag feiern: Herrn Andreas Follner, geb. am 1. 4. 1921; Herrn Erwin Kunz, geb. am 24. 4. 1921; Herrn Martin Schwanzer, geb. am 8. 4. 1927; viel Glück und beste Gesundheit. Wenn Sie Beratung benötigen, fragen Sie uns. Telefonisch unter der Nummer 0 72 42 / 67 8 33 oder besuchen Sie uns in der Dienststelle in der Maria-Theresia-Straße 33. Die Dienststelle ist jeweils am Dienstag, von 9 bis 11 Uhr geöffnet. St. Sch.

Bezirksgruppe Gmunden

Mit einer Gedenkfeier am Samstag, 4. März, um 10.30 Uhr, beim Denkmal am Platz der Sudetendeutschen gedachten wir der 54 Toten, die bei einer friedlichen Demonstration am 4. März 1919 für das Selbstbestimmungsrecht und für den Verbleib bei Österreich vom tschechischen Militär brutal erschossen wurden. Auch der 241.000 Vertreibungsopfer wurde gedacht, sowie der Toten beider Weltkriege und der verbliebenen Toten in den Heimatgemeinden. Ing. Siegfried Kletzander hielt einen Rückblick über den Leidensweg unserer Volksgruppe. Abschließend wurde das „Vaterunser" gebetet. – Die Jahreshauptversammlung findet am Donnerstag, dem 13. April, um 14.30 Uhr, im Hotel „Zum Goldenen Brunnen" statt. – Herzliche Glück- und Segenswünsche ergehen an: Erika Keller am 7. April und Dipl.-Ing. Boris Lahodynsky am 18. April. Auf ein Wiedersehen freut sich Herlinde Lindner.

Enns-Neugablonz – Steyr

Auf Grund des etwas längeren letzten Berichtes vom 15. März ist leider verabsäumt worden, von der kleinen Geburtstagsfeier zum Siebziger für unseren beliebten Obmann, Herrn Host Schubert, am 9. März, im Café Hofer, zu berichten. Unsere Kassierin Christa Scharf überbrachte in unser aller Namen einen großen, bunten Blumenstrauß, einen Karton mit Wein und einen geheimnisvoll in Folie verpackten berühmten Scharf'schen Kleckselkuchen. Der Jubilar bedankte sich bei allen zwanzig Besuchern mit einem Glas Sekt oder Wein und Schinkenstangerln. Wir wünschen unserem Horst weiterhin beste Gesundheit und viel Glück. Uns Mitgliedern wünschen wir, daß er noch einige Jahre unser bewährter Obmann bleibt. Ch. N.

Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich

18. März 2006: An diesem Samstag nachmittag fand im großen Saal des Volksheims Langholzfeld („Zum Baron") die jährliche Mitgliederversammlung des Verbandes statt. Höhepunkt der Veranstaltung war die Neuwahl des gesamten Vorstandes sowie die Kulturveranstaltung im Anschluß an die Jahreshauptversammlung. – Vorsitzender GR Robert Hauer konnte eine Anzahl Ehrengäste begrüßen, so Herrn GR Hofer, der in Vertretung des Linzer Vizebürgermeisters Dr. Erich Watzl kam. Weiters den Landesobmann der SLOÖ, Ing. Peter Ludwig, GR a. D. Kapellner, Familie Tannenberger in Vertretung von FPÖ Bez.-Obfrau Klitsch. – Oberschulrat Josef Quass gedachte in bewegenden Worten der im Jahr 2005 verstorbenen zehn Verbandsmitglieder: Josef Geml, Franz Blaha, Maria Gorth, Franz Koplinger, Maria Lidlbauer, Otto Mayer, Franz Pichler, Anna Ruhsam, Johann Stoiber, Otto Wiltschko. Er dankte ihnen für ihre gelebte Heimatliebe und für ihr Dabeisein und Mittun in den Reihen der Böhmerwäldler. Er dankte ihnen, daß sie mit ihrer Haltung und Einstellung Vorbild für uns und unsere Kinder waren. Er dankte ihnen, daß sie ihrer „Hoamat" sowie dem „Vodanhaus" und der „Muadansproch" trotz vieler Enttäuschungen und ungerechtfertigter Angriffe bis zu ihrem Tod die Treue gehalten haben. – Nach einem kurzen Bericht über das abgelaufene Jahr verlas Frau Inge Bayer den Kassenbericht und wurde von Landsmann Süss entlastet. Ing. Ludwig leitete im Anschluß die Neuwahl des Vorstandes. Folgende Mitglieder wurden wiedergewählt: GR Robert Hauer als Vorsitzender, Kons. Franz Böhm als sein Stellvertreter, Frau Inge Bayer (Kassier), Frau Hilde Rienmüller (Schriftführerin). Neu aufgenommen und gewählt wurde Frau Sylvia Söllinger (Schriftführer-Stv.) und Herr Alexander Herzog (Kassier-Stv.). – Nach der Vorstellung des Jahresprogramms 2006 kamen drei Anträge zur Abstimmung, die allesamt angenommen wurden. Antrag Nr. 1: Keine Erhöhung des derzeitigen Mitgliedsbeitrages von Euro 19,50 für die Jahre 2006 / 2007. Festsetzung des Einzahlungstermins bis 31. März des jeweiligen Jahres. Antrag Nr. 2: Erweiterung der Statuten hinsichtlich des Vereinszwecks / Zielsetzung (Zurverfügungstellung von Wohnraum an Böhmerwäldler, deren Nachkommen und Mitglieder und Mittel zur Erreichung dieses Vereinszieles (In-Rechnung-Stellung des Sachaufwandes bei Wohnungsvergaben). Antrag Nr. 3: Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an die Landsleute OSR Josef Quass, Reg.-Rat. Karl Sejka, und Wilhelm Grimm. Den langjährigen aktiven Mitgliedern Franz Bayer und Karl Sejka wurde auf Beschluß des Vorstands des Deutschen Böhmerwaldbundes das Ehrenabzeichen in Gold mit Tannenzweig verliehen. – Einen schönen Abschluß der Jahreshauptversammlung bildete der Kulturteil, die Vorstellung der Biographie über den Böhmerwald-Dichter, Maler und Sammler, Anton Schott (1866 bis 1945). Initiiert vom Enkel und Urenkel des Dichters, Günther und Thomas Pumberger aus Mettmach in OÖ., gestaltet und vorgetragen von Frau Mag. Hinterholzer und Mag. Kellner. – Zum Abschluß möchte ich noch an die Grußworte von Ing. Peter Ludwig erinnern, denen sich unser Vorsitzender anschloß, und auch ich finde seinen Vorschlag gut: Ludwig erinnert, daß im Wahljahr 2006 wieder die Möglichkeit besteht, Politikern unsere Anliegen zur Kenntnis zu bringen, auf das Unrecht hinzuweisen, mit dem unsere Volksgruppe im 21. Jahrhundert immer noch leben muß – mit den Benes-Dekreten. Liebe Landsleute, nehmen auch Sie die Gelegenheit wahr, sagen Sie, was zu sagen ist, halten Sie mit nichts hinter dem Berg! – Unsere nächste Veranstaltung findet am Samstag, dem 20. Mai statt, die Kulturfahrt zum Muttertag, eine Fahrt ins Blaue. Details finden Sie in suf Seite 8 dieser Ausgabe der „Sudetenpost". Wir freuen uns auf Ihre regte Teilnahme an diesem Ausflug. – Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat April: Anna Hutter, 93 Jahre am 15. 4.; Emma Schallert, 91 Jahre am 23. 4.; Josef Sengschmid, 87 Jahre am 20. 4.; Karl Wiltschko, 85 Jahre am 8. 4.; Käthe Heindler, 85 Jahre am 20. 4.; Johanna Pichler, 85 Jahre am 24. 4.; Rita Meffert, 84 Jahre am 1. 4.; Johann Quatember, 82 Jahre am 4. 4.; Gerta Sadilek, 82 Jahre am 17. 4.; Rudolf Wagner, 78 Jahre am 4. 4.; Norbert Koplinger, 76 Jahre am 3. 4.; Karl Grimm, 76 Jahre am 8. 4.; Herbert Klier, 74 Jahre am 24. 4.

Gustav A. Dworzak

STEIERMARK

Graz

Die März-Zusammenkunft der Stadtgruppe Graz am 14. März, diesmal in den Räumen der Dienststelle, hatte durch die Vorführung eines Lichtbildervortrags eine besondere Bedeutung. Es gelang dem Stadtgruppenobmann OStR. Prof. Dr. Helge Schwab in einer Powerpoint-Präsentation mit dem Titel „Zeit für die Wahrheit" den Versammelten geschichtliche Erklärungen vor Augen und Ohren zu bringen. Bis in das Mittelalter zurück gab er anhand von Bildern und Graphiken Auskunft über die Bevölkerungszahlen deutscher Menschen im böhmisch-mährischem Raum, und über die erfolgten unmenschlichen Vertreibungen nach dem 8. Mai 1945, ein Wissen, das nicht nur der Erlebnisgeneration viel Einblick gebracht hat, sondern auch für andere denkende Menschen aufschlußreich sein kann. – Mit bewegtem Herzen trennten sich die Landsleute, die daran glauben, daß der Spruch im Wappen der ehemaligen tschechoslowakischen Republik „Pravdá vítesí" sich für sie bewahrheiten wird.

Edeltraud Richter

Landesgruppe Steiermark

Jahreshauptversammlung der SL Steiermark. Am Samstag, 25. März, fand im Hotel „Drei Raben" in Graz die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Steiermark der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Landesobmann-Stv. Dr. Helge Schwab konnte begrüßen: Vom Bundesverband den Landesobmann von Wien, NÖ und Bgld. Dieter Kutschera, vom Alpenländischen Kulturverband Frau Mag. Renate Reimann, die Bundesobfrau der Deutsch-Untersteirer, Frau Ingeborg Mallner, vom Verein Heimat Österreich Herrn Dir. Franz Schiffer, sowie die Bezirksobleute von Leoben, Rudi Czermak, von Judenburg-Murau, Eva Maria Strieder und von Mürzzuschlag, Edmund Lamp. Nach dem Totengedenken erfolgten die Berichte des Landesobmanns Univ.-Prof. Dr. DI. Adalbert Koberg und der einzelnen Bezirksgruppen, die alle eine rege Tätigkeit der einzelnen Gruppierungen nachwiesen. Leider mußte die Auflösung der Bezirksgruppe Liezen zur Kenntnis genommen werden. Das Referat von Dieter Kutschera beleuchtete die Situation der deutschsprachigen (Rest-) Bevölkerung in den ehemaligen Kronländern der Österr.-ung. Monarchie. Besondere Erwähnung dabei fanden die Besuche der österreichischen Parlamentarier-Delegation. Der Zusammenhalt der steirischen Landesgruppe wurde durch die einstimmigen Beschlüsse dokumentiert, u. a. auch über eine Neufassung der Statuten. Mit einem gemeinsamen Mittagessen klang diese harmonische Jahreshauptversammlung aus.

KÄRNTEN

Bezirksgruppe St. Veit a. d. Glan

Unsere diesjährige Jahreshauptversammlung am 17. März im Gasthof Nagele war gut besucht und der Ablauf entsprach bestimmt den Vorstellungen unserer Mitglieder. Bezirksobmann Alfred Katzer begrüßte alle Mitglieder und eröffnete die Veranstaltung und entschuldigte einige Mitglieder, welche wegen Erkrankung nicht teilnehmen konnten. Unsere Landesobfrau Gerda Dreier sandte wegen Erkrankung Grußworte, die von Landesgeschäftsführer Gerhard Eiselt überbracht wurden und dieser recht herzlich begrüßt wurde. Nach den üblichen Vereinsordnungs-Punkten berichtete der Obmann über wesentliche Aktivitäten der Bezirksgruppe und brachte in Erinnerung: Die viertägige Sudetenlandfahrt mit 46 Personen – Theaterbesuch nach Taggenbrunn, Abbruch wegen extremen Schlechtwetters – Tagesbergtour zur Dr.-Merl-Hütte mit 55 Personen in die Innerkrems. – Am 25. September nahmen wir in Gurk an den Feierlichkeiten der Volksdeutschen Landsmannschaften teil. – Unser Herbstausflug führte uns nach Stainz in die Steiermark – Fahrt mit der Schmalspurbahn – Teilnahme an der Brauchtumsmesse – gemeinsame Adventfeier mit der Jugendgruppe und eine Tombola. – Unser neungliedriger Bezirksausschuß hatte sechs Ausschußsitzungen. Wir hatten leider vier Todesfälle, jedoch sechs Neuzugänge. Die Jugendarbeit wird gefördert und unterstützt. Dieser Bericht wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Es folgte dann das Totengedenken. Unser Kassier K. Klein berichtete über die finanzielle Situation und konnte einen ausgeglichenen Finanzbericht vorlegen. Die Kassakontrolle verlief anstandslos, und so konnte dem Kassier und der Bezirksleitung die Entlastung und der Dank ausgesprochen werden. Nun übernahm der Obmann wieder den Vorsitz und teilte mit, welche Aktivitäten für das Vereinsjahr 2006 vorgesehen sind. Der Ausschuß hat schon über die vorgesehenen Aktivitäten beraten, welche zum Teil auch bezirksübergreifend sind bzw. gemeinsame Landessache. Am Schluß der Jahreshauptversammlung dankte Obmann Katzer den Mitgliedern für ihre Treue und Mitarbeit und zeigte auf, welche Aufgabenstellung die Landsmannschaft hat. – Es folgte ein Lichtbildervortrag von Katzer sen., der die Geschehnisse des Vereinsjahres sowie landsmannschaftliche Großereignisse aufzeigte. Eine sehr erfreuliche Jahreshauptversammlung konnte recht positiv beendet werden. E.K.

TIROL

Landesverband Innsbruck

Hallo, liebe Landsleute und Heimatfreunde der Innbrucker Bezirksgruppe, ich möchte nochmals daran erinnern, daß unser April-Treffen auf Mittwoch, 12., vorverlegt wurde, da unser üblicher Termin der Gründonnerstag ist und bestimmt jeder von uns vor Ostern noch vieles vorbereiten möchte. – Inzwischen aber wollen wir allen Mitgliedern unserer Runde, die im April ihren Geburtstag feiern bzw. feierten, zu ihrem Festtag gratulieren. Im Familienkreis konnte am 3. Frau Elli Brandmayr aus Aussig an der Elbe ihren 84er feiern, am 4. 4. wurde Herr Günter Meindl aus Prachatitz 62 Jahre „jung", und Herr Ing. Bruno Röder, geb. in Mährisch Schönberg, feierte am 5. dieses Monats seinen 83. Geburtstag. Eines unserer treuesten, langjährigen Mitglieder, Frau Erna Dudik, hat morgen, am 7. April, ihren großen Ehrentag, sie hat mit Schwung und Elan den Achtziger erreicht. In Meran geboren, heiratete sie später in Innsbruck einen Sudetendeutschen, doch auch nach seinem Tode blieb sie unserem Verein treu. Die Letzte im Geburtstagsreigen ist Frau Elfi Niederkofler aus Znaim, sie wird am 30. April 66 Jahre. Wir wünschen allen Gesundheit und Wohlergehen, sowie noch viele Jahre in unserem Kreis. – Ich hoffe, daß unsere alten Osterbräuche aus der Heimat noch nicht vergessen sind und am Ostersonntag auf den Frühstückstischen als Mittelpunkt ein großer Hase (aus Pappmaché oder Schokolade) in der Schüssel mit Ostergras thront. Und so möchte ich allen unseren Mitgliedern, Heimatfreunden und Bekannten, hauptsächlich den „Ausflugsgästen" von der Sängerrunde Eintracht, ein frohes Osterfest mit strahlendem Frühlingswetter und viel Spaß beim Eiersuchen mit Enkeln und Urenkeln, wünschen. Aber auch allen Lesern der „Sudetenpost" wünschen die „Innsbrucker" schöne Ostertage. Erika Riess

DEUTSCHLAND

Sektion Sudeten des DAV

Die Jahresmitgliederversammlung der Sektion Sudeten ist traditionsgemäß und obligatorisch an ihrem Sitz in Esslingen. Zahlreiche Mitglieder füllten auch dieses Jahr am 11. März den Saal im ehrwürdigen alten Brauhaus „Schwanen". Der 1. Vorsitzende Klaus Svojanovsky erinnerte in seiner Begrüßung an das 120jährige Jubiläum der beiden Gründer-Sektionen: Selesia-Troppau und Teplitz-Schönau. Beide Städte wurden wechselseitig vom 1. Vorsitzenden und vom Ehrenvorsitzenden Walther Nimmrichter in Wort und Bild vorgestellt. Interessant dabei das Studium der Urkunden von der Gründerversammlung im Jahre 1886. Zum Kennenlernen ist eine Wanderwoche im Gebiet der beiden Gründer-Sektionen im September 2006 in Planung. – Neben den verpflichtenden Regularien wie Totenehrung und Ehrung der Jubilare galt den Hauptreferenten von der Geschäftsstelle Touren, Hütte und natürlich den Finanzen besondere Aufmerksamkeit. Während die beiden Erstgenannten eine reibungslose und positive Bilanz vorlegen konnten, die Sudetendeutsche Hütte hatte 2005 das zweitbeste Übernachtungsergebnis, hatten die beiden Letzteren Problem-Situationen zu meistern. So wurden vom Hütten-Referat die teilweise überzogenen Sicherheitsvorschriften der österreichischen Behörden genannt, und die Finanzen wurden 2005 durch die erforderliche Elektro-Installation stark belastet. Auch steht dieses Jahr ein hoher Betrag für die Wege-Sanierung an. Auch ist nicht bekannt, was der diesjährige kalte und schneereiche Winter für Überraschungen zu bieten hat. – Tatkräftige Mithilfe, auch bei der Arbeitswoche Ende Juni, ist daher dringend gefordert. Bei äußerster Sparsamkeit sollen die Finanzen 2007 wieder ins Gleichgewicht kommen. – Bestens informiert, optimistisch für die Zukunft und mit Vorfreude auf ein Wiedersehen auf der Hütte, bei einer Tour oder bei einer Wanderung, nahm man Abschied von Esslingen. Weitere Informationen erhalten Sie unter: *www.alpenverein-sudeten-de.*

Horst Sieber

Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindern im April herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: 91 am 22. 4. Wilhelmine Rieder (Buska). 85 am 17. 4. Josefa Linska (Ludwig). 80 am 17. 4. Gisela Hecht (Grewe). 75 am 4. 4. Brunhilde Meisel (Grojer). 70 am 10. 4. Herbert Ginzel, am 17. 4. Friedrich Hebsacker, am 23. 4. Rudolf Hasieber, am 23. 4. Gertrud Schmid (Neker).

Kurt Nedoma

Ortsgruppe Weißenburg i. B.

Traditionsgemäß trafen sich die Mitglieder der Ortsgruppe Weißenburg der Sudetendeutschen Landsmannschaft vor dem Vertriebenenmahnmal auf der Wülzburg. Ortsobmann Gerold Demel konnte eine große Anzahl Mitglieder, aber auch Gäste, so der Ortsgruppe Dettenheim mit Ortsobmann Karl Reichel und der Landsmannschaft Schlesien mit Vorstand Wolfgang Seidel, begrüßen. In seiner Ansprache ging Demel nochmals auf die Ereignisse des 4. März 1919, schloß aber auch die Opfer der Vertreibung mit ein. Die Wülzburg war nach dem Krieg Flüchtlingslager, und für viele Teilnehmer der Veranstaltung war dies der erste Aufenthaltsort nach der Vertreibung. Anschließend legte Demel eine Blumenschale mit einer Schleife in den Farben der Sudetendeutschen Landsmannschaft nieder. Die Singgruppe unter der Leitung von Lm. Gerhard Schmidt umrahmte die Feierstunde. Der Monatsabend am 14. März war traditionsgemäß nochmals den Opfern des 4. März 1919 gewidmet. Anschließend wurden verschiedene langjährige Mitglieder geehrt. Für 10 Jahre Mitgliedschaft: Liselotte Dengler, Anna Heinze. – Für 20 Jahre: Maria Bachmann, Waltraud Betz, Adolf Linhart, Hilda Scholz. – Für 25 Jahre: Arthur Hansel, Heinz Schmied. – Für 30 Jahre: Ilse Erdmannsdörfer, Rudolf Sperl. – Für 50 Jahre: Heribert Umlauft. – Für 55 Jahre: Ilse Schmidt. Demel dankte diesen Mitgliedern für ihre Treue zur Landsmannschaft und überreichte Urkunden und Ehrenzeichen. Die Singgruppe umrahmte den Abend mit passenden Liedern. Obenstehend ein Bild mit den geehrten Mitgliedern, soweit diese anwesend waren und Ortsobmann Demel.

Öffentlichkeitsarbeit ist sehr notwendig

Immer wieder müssen wir als Sudetendeutsche „Flagge zeigen". Nur so werden wir ernstgenommen und von vielen Menschen auch angesprochen über das Warum und Wieso. Dazu bieten wir Ihnen etliche Möglichkeiten an, um in der Öffentlichkeit präsent zu sein.

1. **Sudetenland-Tragetaschen** aus heller Baumwolle, mit zwei Henkeln und dem groß aufgedruckten Sudetenland-Wappen mit dem Text „Sudetenland". Ein Stück kostet nur € 2,60!

2. Der **Sudetenland-Autoaufkleber** gehört auf jedes Fahrzeug und auf jede Tasche. Er hat Postkartengröße und zeigt zweifärbig das Sudetenlandwappen mit der Aufschrift „Sudetenland" in Schwarz. Ein Stück kostet € 1,20.

3. Dazu gehört auch das **Sudetenland-Feuerzeug:** Es ist in Rot und mit dem schwarzen Sudetenland-Wappen und der Aufschrift „Sudetenland" versehen. Eines kostet € 0,75. Es ist günstiger, gleich mehrere zu bestellen, ab fünfzig Stück legen wir drei Feuerzeuge gratis dazu!

4. Im Angebot haben wir wieder den sehr beliebten **Sudetenland-Kugelschreiber.** Ebenso bedruckt wie das Feuerzeug. Ein Stück kostet € 0,60. Aus Versandgründen können wir nur Bestellungen ab 10 Stück annehmen (bitte um Verständnis dafür, die Portokosten für einen Kugelschreiber wären enorm).

5. **Sudetendeutsche Wappenbilder:** Nun sind alle 339 an Städte und Orte im Sudetenland verliehene Wappen – und auch das Mährisch-Ostrauer Wappen! – angefertigt und zu haben. Diese farbenprächtigen Wappen befinden sich auf weißem Grund, versehen mit dem Ortsnamen. Man kann sie entweder in einem hellbraunen Naturrahmen unter Glas (die Größe ist elf mal fünfzehn Zentimeter) oder auch ohne Rahmen bestellen. Nicht allen Orten im Sudetenland wurden öffentliche Wappen verliehen – fragen Sie daher bei uns an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt (schreiben Sie gleich die entsprechende Stückanzahl dazu, mit der Angabe, ob mit oder ohne Rahmen). Mit0Rahmen kostet ein Stück € 5,50, ohne Rahmen € 2,00.

6. **CD Sudetendeutsche (Jugend-)Arbeit in Österreich:** Eine Unerläßlichkeit in jedem Haushalt, für jeden „Computer-Freak" – mit 1800 Bildern, Chroniken, den Sudetendeutschen Tagen, der Kulturarbeit, Sport und Spiel, der Vorstellung aller sudetendeutschen Landschaften, der Charta der Heimatvertriebenen, Benes-Dekrete, Landkarten usw. Der Preis einer CD ist normalerweise € 16,00, jetzt, als Sonderangebot nur € 6,00 – da muß man sofort zugreifen!

7. **Achtung, Achtung! Ganz neu: Sudetenland-Kappen.** Es handelt sich um verstellbare (also für jedermann passend) schwarze Schirmkappen, versehen mit dem Sudetenland-Wappen in Schwarz-Rot und der weißen Umrandung „Sudetenland". Diese sehr praktische Kappe kostet nur € 5,00.

8. **„Rundbrief** der Sudetendeutschen Jugend Österreichs." Diese Zeitung dient der Information aller an unseren Problemen Interessierten jedweden Alters – also der älteren, der mittleren und vornehmlich der jüngeren Generation! Wir berichten über Veranstaltungen und laden dazu ein. Zahlreiche Landsleute sind schon Abonnenten des „Rundbriefes" und äußern sich – wie aus den zahlreichen Zuschriften ersichtlich – nur positiv über den Inhalt. Der „Rundbrief" erscheint siebenmal jährlich, das Abonnement kostet inklusive Postversand nur € 3,00 im Jahr. Jugendliche können den „Rundbrief" kostenlos beziehen (eine Anfrage mit Anschrift und Geburtsdatum an uns genügt!).

Bei allen Dingen (ausgenommen „Rundbrief") müssen wir die Porto- und eventuell die Verpackungskosten verrechnen! Wenden Sie sich an die SdJ, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon (mit Anrufbeantworter) beziehungsweise Fax: (01) 718 59 13. Wir geben Ihnen so bald als möglich Bescheid (bitte um Angabe einer tel. Erreichbarkeit) bzw. senden Ihnen das Gewünschte zu.

DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-Mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Nach der eindrucksvollen Gedenkstunde zum 4. März 1919 und der Opfer der Vertreibung stehen wieder etliche interessante Veranstaltungen vor uns – wir laden recht herzlich zur Teilnahme ein. Insbesondere verweisen wir hier auf den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Dazu sollten wir – alle Landsleute, die mittlere und die jüngere Generation – Österreich sehr stark vertreten, es handelt sich um das größte Treffen, wo unsere Volksgruppe im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen wird. Zeigen wir Geschlossen- und Entschlossenheit – kommen wir alle nach Nürnberg! – Auch auf das Sommerlager in Salzburg möchten wir hinweisen – noch sind etliche Plätze zu vergeben, wir wollen doch auch heuer wieder ein volles Lager haben. Aus einigen Bundesländern liegen uns noch keine Teilnehmermeldungen vor, was uns natürlich nicht sehr freut. Darum die Bitte um rasche Anmeldungen, die Zeit drängt. Dies gilt auch für Gasteltern, die gerne eine oder mehrere Personen (Siebenbürger Sachsen aus Kronstadt, aus der östlichsten deutschen Sprachinsel in Rumänien) bei sich aufnehmen wollen! – Sonntag, 21. Mai: Sportwettkämpfe in Traun bei Linz in Oberösterreich, für jedermann. – Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg – mit Kulturprogramm, Unterhaltung usw. – dazu werden Teilnehmer aus ganz Österreich erwartet. Meldet Euch bei uns an. – 8. bis 15. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 16 Jahre aus ganz Österreich in Salzburg, unter Beteiligung von sudetendeutschen Kindern aus Mähren, karpatendeutschen Kindern aus der Slowakei sowie siebenbürgischen Kindern aus Rumänien. Damit sind wir international.

Landesgruppe Wien

Zusammenkünfte für junge Leute sind jeden Mittwoch, ab 18.30 Uhr, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Kommt bitte pünktlich, wir erwarten Euch. – Wer zu den Leichtathletik-Wettkämpfen in Traun am 21. Mai, die für ganz Österreich ausgeschrieben sind, mitfahren möchte, möge sich bei den Heimstunden bzw. telefonisch anmelden. Dies gilt auch für eine Teilnahme am Pfingsttreffen der SdJ im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg – wir laden zum Mitmachen ein. – Für das Sommerlager in Salzburg liegen uns bisher nicht allzuviele Teilnehmermeldungen vor – wann wollt Ihr Euch anmelden, die Zeit drängt schön langsam. Nochmals bitten wir die SLÖ-Heimatgruppen um Werbung für eine Teilnahme bei den Heimatnachmittagen – Danke! – Muttertags- und Vatertagsfahrt am Donnerstag, dem 25. Mai (Feiertag): Zu dieser bei Alt und Jung sehr beliebten Autobusfahrt sind alle Freunde, die Kinder und Jugendlichen, Mütter, Väter, Großmütter und Großväter, alle Landsleute der mittleren und älteren Generation, recht herzlich eingeladen. Bitte um alsbaldige Anmeldung.

Landesgruppe Niederösterreich

Sonntag, 7. Mai: Südmährerwallfahrt nach Maria Dreieichen – Sonntag, 21. Mai: Sportwettkämpfe in Traun bei Linz – Pfingsten: Sudetendeutscher Tag mit Pfingsttreffen der Jugend in Nürnberg. – Unsere Wiener Freunde haben uns zur Autobusfahrt am Donnerstag (Christi-Himmelfahrts-Tag), dem 25. Mai, eingeladen – macht davon reichlich Gebrauch und meldet Euch so bald als möglich an – es wird bestimmt wieder eine schöne und gemütliche Fahrt werden. – Bitte nicht auf die Anmeldung für das diesjährige Sommerlager, welches in Salzburg stattfinden wird, vergessen.

Landesgruppe Oberösterreich

Samstag, 20. Mai: Volkstanzfest in Wels, Pfarre Lichtenegg, Beginn um 20 Uhr – Sonntag, 21. Mai: Sportwettkämpfe in Traun für jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts (so ab dem 3. Lebensjahr aufwärts bis weit über 80 Jahre). Alle sind zur Teilnahme aufgerufen. – Zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit dem SdJ-Pfingsttreffen werden wieder Autobusse geführt. Eine Tagesfahrt ist am Sonntag, dem 4. Juni, ab Freistadt, mit etlichen Zusteigemöglichkeiten. Die Rückfahrt ist um 17 Uhr vom Messegelände in Nürnberg. Anmeldungen an Gertrud Schaner, 4600 Wels, Tandlerstraße 13, Tel.: 0 72 42 / 47 1 50, richten. – Jugendliche, die schon am Samstag, dem 3. Juni, anreisen wollen, mögen sich mit Rainer Ruprecht, 4600 Wels, Johann-Strauß-Straße 9, ins Einvernehmen setzen (es gibt Fahrtkostenzuschüsse).

Arbeitskreis Südmähren

Am kommenden Sonntag, dem 9. April, findet das 13. Toni-Schicho-Gedächtnis-Bowlingturnier beim Engelmann, Wien 17, Syringgasse / Beheimgasse statt. Beginn ist um 14 Uhr (Treffen um 13.45 Uhr in der Halle) – keine eigenen Sportschuhe mitnehmen, diese müssen dort geliehen werden. Dazu bitte unbedingt den Leiter des ASÖ, Josef Mord, unter der Telefon- bzw. Fax-Nummer 0 25 22 / 76 38 kontaktieren – es könnten eventuell Schwierigkeiten mit dem Hallentermin auftreten, die zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser „Sudetenpost" noch nicht bekannt waren. Man kann ja nie wissen, was da so passieren kann. Normalerweise geht der Termin 9. April in Ordnung, bis jetzt haben wir nichts Nachteiliges gehört (aber wir sind Kummer gewöhnt). – Sonntag, 7. Mai: Südmährerwallfahrt nach Maria Dreieichen. Ab Wien wird ein Bus geführt. Anmeldungen bei der Landsmannschaft „Thaya", jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, Tel.: (01) 812 39 53. – 12 bis 14. Mai: Frühlingsfahrt des Arbeitskreises ins ungarische Donauknie: Gran – Budapest – Gödöllö usw. Abfahrt um 6 Uhr beim Wiener Rathaus am Friedrich-Schmidt-Platz. Gültiger Reisepaß erforderlich. Dringende Anmeldungen bei Lm. Mord, 2136 Laa a. d. Thaya, Hauptstraße 51, Telefon / Fax: 0 25 22 / 76 38. – Donnerstag, 25. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag): Muttertas- und Vatertags-Autobusfahrt gemeinsam mit der SdJ Wien – jedermann ist dazu eingeladen – Näheres im *Zeitungsinneren. – Unsere nächste Heimstunde* ist am Dienstag, dem 2. Mai, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat", in Wien 3!

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592.

Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 33,40, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 40,50, Übersee: € 56,00; Einzelpreis: € 1,55, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 12.00 Uhr, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Zu spät einlangende Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 8	20. April	Red.-Schl.	13. April
Folge 9	4. Mai	Red.-Schl.	27. April
Folge 10	18. Mai	Red.-Schl.	11. Mai
Folge 11	1. Juni	Red.-Schl.	24. Mai
Folge 12	16. Juni	Red.-Schl.	8. Juni
Folge 13/14	6. Juli	Red.-Schl.	29. Juni
Folge 15/16	3. August	Red.-Schl.	27. Juli
Folge 17	31. August	Red.-Schl.	24. August
Folge 18	14. September	Red.-Schl.	7. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schl.	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schl.	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schl.	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schl.	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schl.	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schl.	7. Dezember

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland € 33,40,** inkl. 10 % Mehrwertsteuer, **Deutschland und übriges Europa: € 40,50. Übersee: € 56,00.** – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

07 – 2006

DIE KIRCHEN UND DIE INTEGRATION DER VERTRIEBENEN:
„TRÖSTET, TRÖSTET MEIN VOLK!"

Der Wahlerfolg der radikalen Hamas in Palästina hat die demokratische Welt aufgerüttelt: Fast sechzig Jahre nach Flucht und Vertreibung hunderttausender Araber aus dem 1947 geteilten Palästina sind nach Jahren der Verhandlungen und Hoffnungen die Radikalen im Nahen

Von Rudolf Grulich

Osten wieder im Kommen, auch bei demokratischen Wahlen. Genau sechzig Jahre nach der Vertreibung von fünfzehn Millionen Ostdeutschen aus ihrer angestammten und von ihnen seit Jahrhunderten aufgebauten Heimat darf und muß man fragen, warum es im zerstörten Deutschland der Nachkriegszeit nicht zur Radikalisierung der Vertriebenen kam? Bekanntlich hatten die tschechoslowakische und die polnische Exilregierung in London schon unmittelbar nach Kriegsbeginn Vertreibungspläne für die deutsche Bevölkerung vorgelegt. Trotz der Atlantikcharta waren Churchill und Roosevelt damit einverstanden, als letzter auch Stalin, der bei der Umsiedlung von Millionen Menschen in ein zerstörtes Deutschland die Chancen für die Revolution in Deutschland und für eine Weltrevolution in seinem Sinne sah.

Unqualifizierte Vorwürfe

Die Frage, warum sich Stalin verrechnete, und eine Antwort darauf tun not, denn in der „Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung" vom 19. Jänner hat ein bekannter Gegner der Vertriebenen wie Micha Brumlik erneut gehässig und ignorant die Charta der Vertriebenen verhöhnt und vom „Bund der Durchtriebenen" gesprochen, der weltanschaulich unbelehrbar sei. Schon 1950 hätten die Vertriebenen zu ihrer Charta kein Recht gehabt. Der BdV solle „die bis heute zu unrecht gefeierte Charta aus dem Jahre 1950 außer Kraft setzen und ins Archiv nehmen". Die von den Funktionären der Heimatvertriebenen und mit ihnen sympathisierenden Politikern ob ihrer Versöhnlichkeit gepriesene Charta stellt in Wahrheit eine Ungeheuerlichkeit dar, den Inbegriff all dessen, was jemals als Unfähigkeit zu trauern gelten konnte.

Es bleibt rätselhaft, daß eine jüdische Wochenzeitung Solches drucken konnte, da im Kuratorium der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen namhafte jüdische Vertreter sitzen.

Die Vertriebenen hatten 1950 nicht nur das Recht, sondern die Pflicht! Die Unterzeichner der Charta, das waren die Sprecher aller Landsmannschaften der Vertriebenen, haben damals betont, daß es heißt, den Menschen im Geist zu töten, wenn er im Zwang von seiner Heimat getrennt wird. Sie versprachen, „jedes Beginnen mit allen Kräften zu unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können". Sie riefen die Völker der Welt auf, ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen zu empfinden, und zu erkennen, daß dieses Schicksal ein Weltproblem sei, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordere.

Die Charta von 1950 verlangte auch: „Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht." Wir sind auch nach einem halben Jahrhundert nicht so pessimistisch, zu glauben, Deutschland und Europa hätten kein Gewissen mehr. Aber die Gegner des Bundes der Vertriebenen, selbst Kirchenmänner wie der Berliner Kardinal Sterzinsky, wissen nicht mehr, daß es die Kirchen waren, die damals im zerstörten Deutschland den Weltfrieden retteten. Die Radikalen unter einer knappen Million vertriebener Palästinenser haben über ein halbes Jahrhundert die Welt in Atem gehalten, ja direkt und indirekt zu neuen Nahostkriegen geführt. Die Tausende von ostdeutschen Priestern, die mit ihren Gläubigen 1945/46 vertrieben wurden, predigten schon in den Massenlagern, was 1950 auch die Charta ausdrückte: „Gedanken der Rache sollen nicht Macht gewinnen über unsere Herzen." So kam es zu keinem mitteleuropäischem Gazastreifen, zu keiner deutschen Westbank, in der die Vertriebenen in Lagern blieben, sich von der UNRRA versorgen ließen und ein riesiges Pulverfaß und eine Bedrohung des Weltfriedens bildeten.

Schon am Anfang stand Versöhnung

Im Gegenteil, schon seit 1945 bemühten sich die kirchlichen Hilfsstellen in Frankfurt und München, die Vertriebenen nicht nur zu betreuen, sondern auch zu sammeln. Da politische Vereinigungen der Vertriebenen von den Besatzungsmächten verboten waren, gaben Gottesdienste und Wallfahrten einen kirchlichen Freiraum, um sich mit ebenfalls vertriebenen Landsleuten zu treffen. So kam es schon am 6. Jänner 1946 in München zur Gründung der sudetendeutschen Ackermanngemeinde, der das Hilfskomitee der evangelischen Karpatendeutschen ebenso folgte wie der Hilfsbund der katholischen Karpatendeutschen und ähnliche Vereinigungen katholischer und evangelischer Vertriebener.

Hand in Hand ging schon damals das Bemühen, eine neue Nachbarschaft mit den Völkern des Ostens aufzubauen. Schon 1947 boten die vertriebenen Danziger Katholiken bei ihrem ersten Treffen in Gemen den Polen die Hand zur Versöhnung. Die Arbeit dieser kirchlichen Hilfsstellen geschah auf christlicher, insbesonders biblischer Grundlage.

„Tröstet, tröstet mein Volk!" Diese Worte des alttestamentlichen Propheten nach der Vertreibung des Volkes Israel und seinem Elend im babylonischen Exil standen über dem Wirken jener Heimatpriester, die zu Tausenden mit ihren Gläubigen das Schicksal der Vertreibung trugen.

Sie muteten ihren Gläubigen zu, das Vertreibungsschicksal als einen „Aufbruch aus dem Glauben" zu bewältigen. Dies ist auch der Titel einer Dokumentation über die katholischen Heimatvertriebenen, die Franz Lorenz erstellte, um den Neuanfang im Deutschland der Nachkriegszeit zu verdeutlichen, der bereits Ende 1945 eingeleitet wurde. „Not ist Anruf Gottes" besagte ein anderer Titel, der als Festschrift für Augustinerpater Paulus Sladek entstand, dem wohl bedeutendsten Theologen des Vertreibungsschicksals. Der 1908 im überwiegend tschechischen Ort Trebnitz bei Lobositz geborene Fritz Sladek war 1926 bei den Augustinern eingetreten und hatte dort den Ordensnamen Paulus erhalten. 1931 wurde er zum Priester geweiht, 1933 wurde er an der Deutschen Universität zu Prag zum Doktor der Theologie promoviert. Als Assistent und Lehrbeauftragter für Dogmatik, als Akademischer Prediger an der Prager Salvatorkirche und als Geistlicher Beirat des Bundes Staffelstein machte sich Pater Paulus früh einen Namen. Da er schon bald mit der Gestapo Schwierigkeiten bekam, meldete er sich zur Wehrmacht und erlebte in einer Sanitätskompanie den Zweiten Weltkrieg in der Ukraine, in Rumänien und Polen. Mitte 1945 gelangte er nach kurzer Gefangenschaft nach Bayern und fand Arbeit als Geistlicher Leiter bei der Kirchlichen Hilfsstelle in München, die sich damals der Vertriebenen annahm. Obwohl P. Paulus als Augustiner auch nach dem Krieg stets die Gemeinschaft mit seinen Ordensmitbrüdern lebte und in Stuttgart-Sillenbuch und in Zwiesel Klöster seines Ordens aufbaute, ist doch seine größte Leistung die als Priester, Theologe und Organisator der Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge.

Es galt seit Kriegsende, die vertriebenen Priester zu erfassen, sie materiell zu betreuen, sie in der Seelsorge für die Vertriebenen effektiv einzusetzen, und vor allem im kirchlichen Bereich bei den Einheimischen Verständnis und Unterstützung für die Vertriebenen zu gewinnen. Daß dies geschah, zeigen die Hirtenbriefe deutscher Bischöfe zu dieser Problematik.

P. Paulus regte die Bestellung von Flüchtlingsseelsorgern an und die Abhaltung von Tagungen, Schulungen und Weiterbildungsseminaren für die Vertriebenenseelsorge, er organisierte die ersten Vertriebenenwallfahrten und predigte dabei selbst. Seine Artikel, Memoranden und Predigtskizzen haben nicht nur Anregungen gebracht, sondern viel bewegt und sie sind bis heute Grundlage einer noch nicht geschriebenen Theologie der Vertriebenenseelsorge.

Von ihm stammt das „Sühne- und Gelöbnisgebet", das seit Ende 1945 bei vielen Gottesdiensten und Wallfahrten der Vertriebenen gesprochen wurde und das bereits vorwegnimmt, was später die Eichstätter Adventserklärung 1949 ausdrückte, die kein Geringerer als Bundeskanzler Konrad Adenauer würdigte und die zur Kernaussage der Charta der Vertriebenen vom 5. August 1950 führte: Auf Rache zu verzichten, aber nicht auf das Recht.

Außer P. Paulus Sladek sei der sudetendeutsche Volksmissionar und Redemptorist P. Augustin Reimann genannt, der 1899 in Deutsch-Wernersdorf im Kreis Braunau geboren wurde, im Krieg die Nazi-Gefängnisse in Eger und in Karlsbad erlebte und nach fünfundzwanzig Jahren fruchtbaren Wirkens in Volksmission und Vertriebenenseelsorge 1970 in Würzburg starb. Immer noch bewegend ist sein Büchlein „Auf den Straßen der Vertriebenen." Er verstand es zu trösten und Not zu lindern, indem er seinen Landsleuten von Gerechtigkeit und Liebe in der Vertriebenennot predigte. „Es ist unser Trost, daß alles Menschengeschehen einmal einmündet in die ewige Gerechtigkeit Gottes, die nichts anderes ist als seine Liebe", schrieb er im Jahre 1946.

Dieser Gerechtigkeit Gottes wollte er auch das Urteil über Recht und Gerechtigkeit der „humanen Evakuierung" aus der alten Heimat überlassen: „Es hat schon manchmal humane Einrichtungen gegeben, die Hinrichtungen blieben. So bleibt die humanste Ausweisung eine Ausweisung, und die ist immer etwas furchtbar Hartes."

Pater Reimann hatte klare Aussagen über die „selbstverständliche Pflicht der austeilenden Gerechtigkeit" und setzte sich daher für einen gerechten Lastenausgleich ein. Er sprach immer wieder von der „Sünde der Ungerechtigkeit", wenn sich Einheimische weigerten, den Vertriebenen zu helfen und sich durch alle möglichen Tricks ihrer Pflicht entziehen wollten. „Spätere Zeiten werden einmal die deutsche Volksgemeinschaft unserer Tage danach beurteilen, wie sie diese Probe der Liebe bestanden hat."

Mit dem Lastenausgleich und der Integration der Vertriebenen kann sich das deutsche Volk dem Urteil stellen. Die Politiker, die damals die Weichen stellten, handelten aus der christlichen Soziallehre heraus und waren oft auch Vertriebene, wie Hans Schütz oder Herbert Czaja.

Bewältigung der Vertreibung durch Versöhnung

Initiiert von Prälat Albert Büttner, dem Leiter der deutschen Auslandsseelsorge vor und während des Krieges und der Kirchlichen Hilfsstelle in Frankfurt, entstanden als „Vaterhaus der Vertriebenen" seit 1946 in leerstehenden Kasernen in Königstein im Taunus die Königsteiner Anstalten mit einem Priesterseminar und einem Gymnasium für die vertriebenen Theologen aus dem Osten. Daraus ging das Albertus-Magnus-Kolleg hervor, dessen Leiter der letzte Rektor des deutschen Priesterseminars in Prag, der Prälat Prof. Dr. Adolf Kindermann war, der 1974 als Weihbischof starb.

Er sprach später immer wieder von vier Etappen der Bewältigung der Vertreibung:

1. Die Zeit der Losung des Propheten Isaias „Tröstet mein Volk" zur Überwindung der materiellen Not.

2. Die Zeit der geistig-geistlichen Aufarbeitung der Tragödie der Vertreibung, der theologischen Bewältigung des den Vertriebenen auferlegten Schicksals.

3. Die Zeit der Überwindung und des kommenden Zusammenbruchs der kommunistischen Ideologie, und

4. die Zeit der Versöhnung mit den Völkern Osteuropas.

Kindermann war seiner Zeit voraus und ein Prophet. Wenn er vom Ende der kommunistischen Herrschaft sprach, wurde er verlacht. Als er zum Bischof ernannt wurde, wählte er als Wahlspruch „Contra spem in spem!" Hoffen wider alle Hoffnung. Daß dies möglich war, hatte ihm sein Freund, der holländische Prämonstratenserpater Werenfried van Straaten gezeigt, der vom belgischen Kloster Tongerloo aus die Ostpriesterhilfe gründete und der als „Speckpater" noch heute auch nach seinem Tode bei den Vertriebenen unvergessen bleibt. Er hatte nicht nur den Mut, in Belgien und den Niederlanden, also in zwei von den Deutschen 1940 überfallenen und besetzten Ländern, um Hilfe für die ehemaligen Feinde zu betteln. Er predigte sogar in Vinckt, einem belgischen Ort, in dem die Deutsche Wehrmacht 1940 die Männer ab sechzehn Jahren erschossen hatte. Für ihn war der Beschluß der Konferenz von Potsdam, alle Deutschen aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn auszusiedeln, eine Erbsünde der Nachkriegszeit. Er organisierte die Kapellenwagenmission, er finanzierte Publikationen wie den „Expulsus" in verschiedenen Sprachen und er konnte im Gegensatz zu Weihbischof Kindermann noch das Ende der kommunistischen Herrschaft und den Fall des Eisernen Vorhangs und der Mauer erleben. Als Holländer erhielt er mit Recht Auszeichnungen des Bundes der Vertriebenen, auch verschiedener Landsmannschaften wie den sudetendeutschen Karlspreis, weil er das lebte und umsetzte, was die Charta wollte: Am Aufbau nicht nur Deutschlands, sondern Europas mitzuhelfen.

Sechzig Jahre nach den organisierten Massenvertreibungen sollten wir noch mehr an diese Europäer erinnern. Die Vertriebenen haben die Verbrechen der Nationalsozialisten niemals geleugnet oder bagatellisiert, das stellte der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, bei der Sechzig-Jahr-Feier der Ankunft des ersten organisierten Vertriebenentransportes nach München-Allach fest. Deshalb haben wir das Recht, uns dafür einzusetzen, daß das an deutschen Vertriebenen begangene Unrecht nicht geleugnet und bagatellisiert wird. Wir Vertriebenen sind keine Durchtriebenen, wie Brumlik uns zu verhöhnen meint. Wir sind Europäer der ersten Stunde. Wer dies nicht wahrhaben will, handelt böswillig oder – um Brumliks Wortspiel im Reim zu karikieren – ist im Gegensatz zu uns Vertriebenen ein geistig Zurückgebliebener.

Programm 2006 Witikobund OÖ.

28. April: Hauptversammlung 2006. Die heurige Hauptversammlung findet am Freitag, dem 28. April, um 19.00 Uhr, im Neuen Rathaus in Linz-Urfahr statt. Der Raum befindet sich im ersten Stock / Zimmer Nummer 1002.

Eine Neuwahl des Vorstandes findet statt. Die Einladung mit der Tagesordnung wird noch zeitgerecht ausgeschickt.

13. Mai: Vertreibungsgedenktag. Heuer gedenken wir der Vertreibung der Sudetendeutschen bei einer Saalveranstaltung am 13. Mai im Neuen Rathaus in Linz-Urfahr.

Um 16.00 Uhr findet im Zimmer 1002 die Veranstaltung mit den Schwerpunkten „Vertreibung und Ausblicke", „Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen" statt. Anschließend zeigen unsere Jungkameraden ihre Reiseerlebnisse von der Ukraine mit Lichtbildern und Schilderungen.

Bei einem kleinen Buffet können wir uns zum Schluß noch unterhalten und uns gegenseitig austauschen.

30. Juli: Kulturfahrt und Kultstättenwanderung. Unsere heurige Fahrt führt uns sowohl in den oberen als auch in den mittleren Böhmerwald der Tschechei. Im oberen Böhmerwald wandern wir zum Ursprung der Moldau. Von Außergefild geht es auf einem schönen Wanderweg in einer Stunde Gehzeit zur Moldauquelle. Beim zweiten Teil unserer Fahrt erwandern wir den „Wiklefsfelsen" in der Nähe von Hohenfurth. Eine mächtige Felsenburg türmt sich auf der Spitze dieses Berges auf.

27. August: Stifter-Wanderung. Wir ehren unseren großen Dichter mit einer Wanderung in seiner engeren Heimat. Heuer wollen wir die Wanderung vom vorigen Jahr nachholen, die wegen Schlechtwetters nicht durchgeführt werden konnte. Sie wird von Lackenhäuser wegführen und über das Dreiländereck zum Plöckensteinersee gehen. Zurück gehen wir über das Naturdenkmal „Teufelsschüsseln". Adalbert Stifter hat in seinem „Hochwald" dieser Landschaft ein großartiges Denkmal gesetzt.

21. Dezember: Feier der Wintersonnenwende. Zu unserer erstmaligen Feier der Wintersonnenwende laden wir herzlich ein. Ort und Zeitplan werden wir noch zeitgerecht bekanntgeben. Um 18 Uhr werden wir uns beim vereinbarten Treffpunkt versammeln zum Abmarsch auf eine Höhe.

Für Anmeldungen und Rückfragen stehen wir gern zur Verfügung:

Obmann Robert Hauer, Tel.: 0664/2508035, E-Post: gr.robert.hauer@aon.at.

Schriftf. Johann Eder, Tel.: 07673 / 34 68, E-Post: johann.eder5@utanet.at.